

BDH-Magazin



Kollege Roboter KI auf dem Prüfstand der Forschung



BDH BUNDESWEIT

Gefeiert

Neue Büros in Berlin und Velbert

BDH & POLITIK

Gerungen

um die Reha in der Reform

BDH-BERATUNG

Vernetzt

in der Gesundheitsregion

INHALT

BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Im Herzen Berlins für Vernetzung 4

Neuer Rhein-Ruhr-Standort
feierlich eingeweiht 5

POLITIK

So geht es nicht,
Herr Lauterbach! 6

BDH-KLINIKEN

Nachwuchs sichert Zukunft 8

Gute Noten für Kollege Roboter 10

Aktuelles aus den Kliniken 11

Kamera ab:
Das Fernsehen in der MBR 12

SOZIALRECHT

Die Sozialversicherung
gehört den Versicherten 14

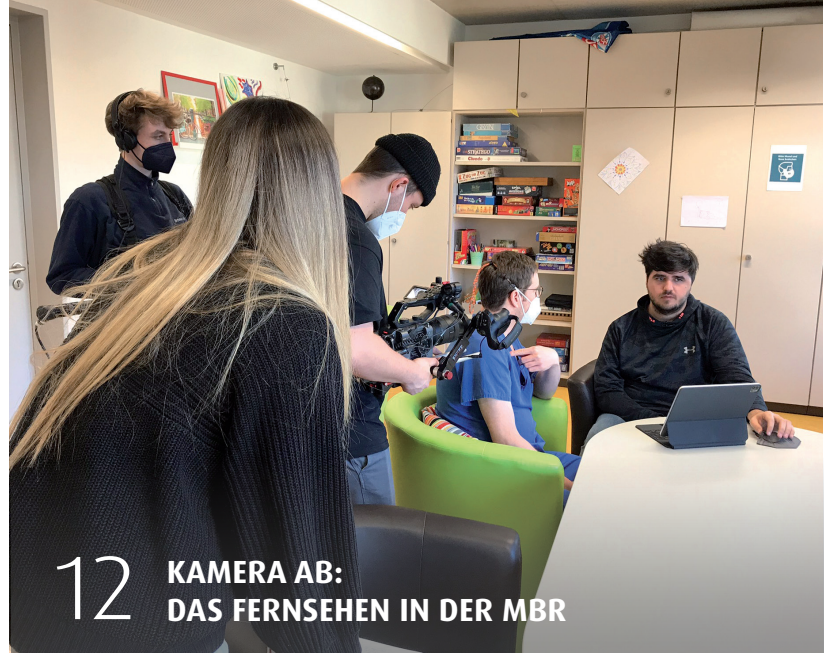
Begleitung im Krankenhaus
jetzt besser abgesichert 16

Assistenz in der Reha –
ein schwieriges Feld 18

Ein Fall von tiefer
Verunsicherung 19

Vorsicht Frist! 20

Neue digitale Wegweiser 21



12 **KAMERA AB:
DAS FERNSEHEN IN DER MBR**

BDH-JUGEND

Mehl, Zucker und Zuversicht 22

BDH-STIFTUNG

Gemeinsam erleben –
jetzt mit eigenem Bus 24

Inklusive Theaterfamilie 25

Nikitas Ankunft 26

GESELLSCHAFT

Vorsicht Vorurteile! Ausräumen! 28

BDH BUNDESWEIT + REGIONAL

Vorgestellt 29

Gemeinsam geht besser 30

Meldungen 32

GESCHICHTE ZUM BILD

Therapie durch Bilderbücher 34

BDH-MITGLIEDER

Jubiläen 35

Buchtipps 35



16 **BEGLEITUNG IM KRANKENHAUS
BESSER ABGESICHERT**

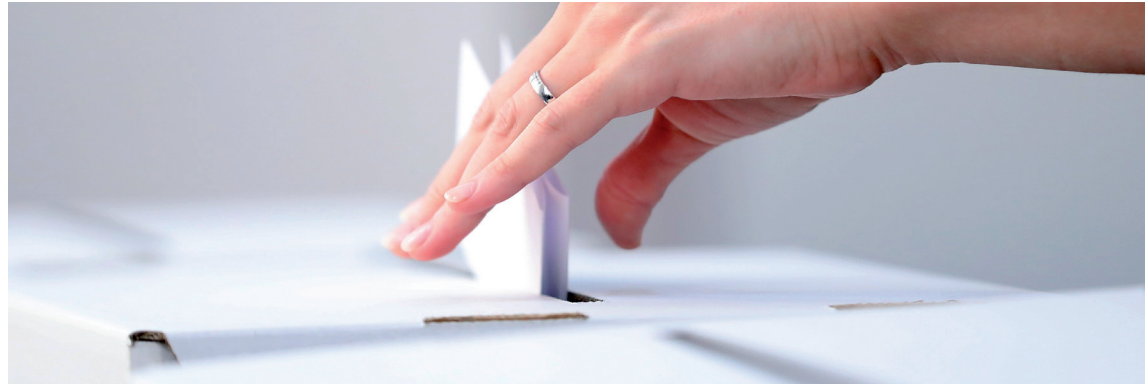


22 **MEHL, ZUCKER UND ZUVERSICHT**

Liebe Mitglieder und Freunde des BDH,



Peter Weiß
Bundesvorsitzender
BDH Bundesverband Rehabilitation



dieses Jahr könnte entscheidende Weichen für unser Gesundheitswesen stellen. Unser Gesundheitsminister Dr. Karl Lauterbach hat ein völlig neues Finanzierungsmodell für Krankenhäuser angekündigt und will die ambulante Gesundheitsversorgung ausbauen.

Wir verfolgen nicht nur aufmerksam die aktuellen Entwicklungen, sondern bringen uns aktiv ein. Weil wir darauf achten müssen, dass die Rehabilitation, und insbesondere die Frührehabilitation, als Errungenschaft unseres Gesundheitswesens gesichert bleibt. Das ist alles andere als selbstverständlich. Sie braucht besondere Rahmenbedingungen, die bei den bisherigen Reformüberlegungen nicht mitbedacht wurden. Deshalb sprechen wir persönlich mit Verantwortlichen in Bund und Bundesländern und machen uns stark für eine starke Rehabilitation, die Menschen nach Unfällen und schweren neurologischen Erkrankungen benötigen, um in ihr Leben zurückkehren zu können (Seiten 6-7).

Wir freuen uns mit unserem BDH-Forschungsdirektor Prof. Thomas Platz, dass unsere wissenschaftlichen Bemühungen im Einsatz von künstlicher Intelligenz in der neurologischen Rehabilitation positiv in der Fachwelt bewertet werden (Seite 10).

Wir richten uns im Verband weiter auf Zukunft aus und erweitern unsere Aktivitäten auch in der Sozialrechtsberatung und Mitgliederbetreuung.

Zwei neue BDH-Geschäftsstellen wurden gerade feierlich eröffnet (Seiten 4 und 5). Wir vernetzen uns da, wo wir gebraucht werden, zum Beispiel im traumatisierten Ahrtal (Seiten 30-31). Unsere BDH-Stiftung unterstützt den inklusiven Gedanken mit herausragenden Projekten für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung von Menschen mit Behinderung (Seiten 22-25).

Auf unsere Arbeit im BDH Bundesverband Rehabilitation können alle, die daran mitwirken, stolz sein. Herzlichen Dank dafür, auch im Namen des gesamten Bundesvorstandes.

Gestatten Sie mir noch einen Hinweis in Sachen Sozialwahl 2023. Alle sechs Jahre können wir als Versicherte darüber entscheiden, wer uns in der Rentenversicherung und bei den Krankenkassen in den Sozialparlamenten vertritt. Als Vorsitzender des BDH, der sich für die Rechte von Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen einsetzt, und als Bundeswahlbeauftragter ist es mir deshalb ein Anliegen, Ihnen zu sagen: Nehmen Sie dieses Recht wahr, wenn Sie zu den insgesamt 52 Millionen Wahlberechtigten in diesem Lande gehören. Machen Sie sich schlau. (Seiten 14-15). Es lohnt sich mitzugestalten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

CROSSIETY



Immer auf dem Laufenden

Infos und Diskussionen in unserem BDH-Forum „Crossiety“! Sie sind neu und möchten gerne wissen, wie Sie das geschützte Kommunikationsportal des BDH nutzen können? Wir helfen Ihnen mit der Schritt-für-Schritt-Anleitung auf der Seite 33 hier in diesem Heft.



Im Herzen Berlins für Vernetzung

Mit einer würdigen Feier weihte die neue BDH-Geschäftsstelle in Berlin ihren neuen Standort für Information, Beratung und Vernetzung ein.

Der Einladung gefolgt waren über 40 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, die Mitglieder der Behinderten- und Seniorenvertretungen sowie zahlreiche Selbsthilfe- und Behindertenorganisationen aus Berlin und Brandenburg.

In der 3. Etage des Geschäftshauses nahe am legendären KaDeWe war eine ganz besondere Atmosphäre zu spüren. Liebevoll vom Berliner Team vorbereitet, fand vor und im Büro der Sektempfang mit Imbiss und begleitender Gitarrenmusik statt. Die herzlichen Begrüßungen von Ilse Müller, stellvertretende Bundesvorsitzende des BDH, und Detlef Wagner, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit in Charlotten-

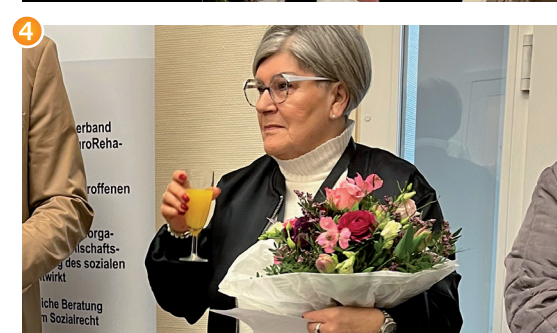
burg-Wilmersdorf (Foto 3 im Gespräch mit Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek), sowie dem Berliner BDH-Team luden zum zwanglosen Kennenlernen und Austausch unter den Gästen ein.

Schnell füllten sich dann auch alle Räume mit lebhaften Gesprächen. Damit sind die Grundsteine für eine weitere Kontaktpflege und eine mögliche intensivere Zusammenarbeit gelegt, darunter auch mit Andrea Fabris von der Clearingstelle Bundesteilhabegesetz im Land Brandenburg (Bild 1 im Gespräch mit BDH-Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek).

Der Umzug der Geschäftsstelle und die Erweiterung des Teams ermöglichen dem

BDH zukünftig ein größeres Engagement aus dem Berliner Zentrum heraus nah am Menschen und auch in der politischen Arbeit. Besonders freute es Detlef Wagner, dass die Informations-, Kontakt- und Beratungsstelle des BDH bereits seit 23 Jahren in „seinem“ Bezirk wirkt und auch weiterhin hier ansässig ist. Ilse Müller machte deutlich, dass sich der BDH seiner Verantwortung als traditionsreicher Selbsthilfe-, Behinderten- und Sozialverband bewusst ist: „Wir bleiben aktiv und vernetzen uns auch in Berlin, um gemeinsam Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung eine noch stärkere Stimme geben zu können und mehr Gerechtigkeit, Teilhabe und Inklusion in der Gesellschaft zu erreichen.“

Susanne Pirner



Neuer Rhein-Ruhr-Standort eingeweiht

Um die Unterstützung der zahlreichen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler im BDH auch im Niederbergischen Land auszubauen und der wachsenden Mitgliederzahl im Kreisverband Mettmann gerecht zu werden, bezog der BDH nun Räumlichkeiten der Kirchengemeinde in Velbert. Besonders den beiden Kreisverbandsvorsitzenden Lieselotte Venn und Marion Pippier (2. Bild) ist es zu verdanken, dass die Eröffnungsfeier der neuen Regionalgeschäftsstelle Rhein-Ruhr ein toller Erfolg wurde.

**„Wir sind Mensch und geben auch Menschlichkeit wieder.“
Lieselotte Venn**

stands und viele Mitglieder vor allem aus den Kreisverbänden Mettmann, Essen und Recklinghausen sowie Vertreterinnen und Vertreter von Sozial- und Gesundheitsdiensten waren gekommen. Anlässlich der Eröffnung des neuen Rhein-Ruhr-Standortes des BDH hatte auch der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen Karl-Josef Laumann seine Glückwünsche nach Velbert geschickt und dankte für das „starke, gute und wichtige Zeichen“, dass der BDH für Ratsuchende in der Region damit setzt.

BDH-Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek konnte unter den Gästen den Bürgermeister der Stadt Velbert, Dirk Lukrafka (Bild 1), und Barbara Wendt, eine seiner Stellvertreterinnen, begrüßen. Auch Mitglieder der Kirchengemeinde, des BDH-Bundesvor-

Dirk Lukrafka wünschte dem Team viel Erfolg und Zuversicht. Auch er betonte die Bedeutung des Beratungsangebots des BDH für die Region. Sie sei eine der wichtigsten Anlaufstellen für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige. *Sarina Ohm*

Lieselotte Venn wirkt seit 20 Jahren mit Herzblut im Kreisverband Mettmann mit und hat als Vorsitzende für alle Ratsuchenden ein offenes Ohr und aufmunternde Worte.

So geht es nicht, Herr Lauterbach!



Die Rehabilitation gehört zu den größten Errungenschaften des deutschen Gesundheitssystems. Sie braucht darin auch eine gesicherte Zukunft. Das ist in der angedachten Reform der Krankenhausfinanzierung, die jetzt Fahrt aufgenommen hat, aber alles andere als der Fall. Deshalb macht sich der BDH als Pionier und erfahrener Träger neurologischer Rehabilitationskliniken stark und trägt seine Bedenken in Politik und Gesundheitswesen.

Der BDH sieht in der von Bundesgesundheitsminister Dr. Karl Lauterbach verfochtenen Reform der Krankenhausfinanzierung den Standard an Rehabilitationsleistungen außerordentlich stark gefährdet. Lauterbach sprach unlängst davon, dass „wir am Vorabend einer notwendigen Revolution im Krankenhausesektor“ stehen.

Die Rehabilitation, vor allem die Frührehabilitation im Krankenhaus, hat sich über Jahrzehnte erfolgreich für die Patientinnen und Patienten entwickelt. Das darf dabei aber keinesfalls verlorengehen oder eingeschränkt werden, entgegnet Peter Weiß, BDH-Bundesvorsitzender.

Mit seinem Forschungsdirektor Prof. Thomas Platz ist der BDH deshalb aktiv geworden. Wissenschaftlich untermauert sind zwei umfassende Stellungnahmen verfasst worden, mit denen sich der Verband sowohl an Dr. Karl Lauterbach als auch an alle Gesundheitsministerinnen und -minister der Länder sowie die gesundheitspolitischen Sprecherinnen und Sprecher der Koalitionsparteien des Deutschen Bundestages gewandt hat.

„Aufgrund des Fortschritts in der Akutmedizin und aufgrund des demografischen Wandels in der Gesellschaft ist Rehabilitation

nach Unfall, Schlaganfall und bei anderen schweren Erkrankungen unverzichtbar und übrigens auch ein Menschenrecht im Sinne des Artikels 26 der UN-Behindertenrechtskonvention“, betont Peter Weiß.

Kritisch hinterfragt: Empfehlungen der Regierungskommission

Anlass der aktuellen Stellungnahmen waren die Empfehlungen der Kommission der Bundesregierung für eine moderne und bedarfsgerechte Krankenhausversorgung vom 6. Dezember 2022. Der BDH zeigt jetzt auf, wie hochspezialisierte, multiprofessionelle und sektorenübergreifend organisierte Rehabilitation bei den aktuellen Reformbemühungen Berücksichtigung finden, gestärkt und sinnvoll integriert werden muss.

Als Klinikträger insbesondere für Rehabilitation von Menschen mit neurologischen Erkrankungen begrüßt der BDH die Empfehlungen zwar grundsätzlich. Vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Erfahrungen in der klinischen und ambulanten Neurorehabilitation sieht er aber auch relevante Mängel und formuliert Ansätze, wie diese vermieden werden können:

○ Schnittstelle Rehabilitation

Zwingend erforderlich ist es aus unse-

rer Sicht, die Empfehlungen für eine moderne und bedarfsgerechte Krankenhausversorgung um die Schnittstelle zur Rehabilitation zu erweitern.

○ Transsektoraler Blick

In einem weiteren Schritt ist es erforderlich, Empfehlungen für eine moderne und bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung für Krankenhaus, Rehabilitationseinrichtungen und die ambulante Versorgung mit Blick über die Sektorengrenzen hinweg zu entwickeln.

○ Frühreha im Krankenhaus

Zudem ist es wichtig, die leistungsrechtlich dem Krankenhausbereich zugeordnete neurologisch-neurochirurgische Frührehabilitation, die insbesondere auch an vielen Fachkliniken wie den Kliniken des BDH Bundesverband Rehabilitation geleistet wird, durch die Reform zu erhalten. In diesen Fachkliniken besteht eine über einen langen Zeitraum gewachsene Expertise im Bereich der Beatmungsentwöhnung (Weaning) und der interdisziplinären intensivmedizinischen Behandlung. Das macht eine möglichst frühe Übernahme schwer- und schwerstbetroffener Patientinnen und Patienten aus den Kliniken der Maximalversorgung möglich und wünschenswert.



Leistungsgruppe „Entwöhnung von Beatmung“

Die bereits vorgesehene Leistungsgruppe „neurologisch-neurochirurgische Frührehabilitation, NNF“ sollte um die Leistungsgruppe „Beatmungsentwöhnung in der NNF, NNF-Weaning“ ergänzt werden, da in diesem Versorgungssegment der NNF spezifische Behandlungsvoraussetzungen vorzuhalten sind. In beiden Leistungsgruppen (NNF und NNF-Weaning) ist ein hoher Vorhalteanteil der Gesamtvergütung zu berücksichtigen. Der BDH empfiehlt eine Mindeststrukturvorgabe von Einheiten der NNF (ggf. inklusive Beatmungsentwöhnung) mit 20 Betten.

In persönlichen Briefen und persönlichen Gesprächen mit Politikerinnen und Politikern bittet der BDH landauf und landab diese Anliegen im Rahmen der aktuellen Reformbemühungen zu unterstützen. Bisher ist es dem BDH-Bundesvorsitzenden Peter Weiß gelungen, mit zwei Landesgesundheitsministerien persönlich in Kontakt zu kommen, um die eigenen Anliegen vorzubringen.

In Mainz sprachen er (im Foto links) und Thomas von Kessel, Geschäftsführer der BDH-Klinik Vallendar (rechts) mit dem Landesgesundheitsminister aus Rheinland-



Pfalz, Clemens Hoch. Dieser versicherte, dass Fachkliniken wie die BDH-Kliniken für Neurologie und Neurologische Rehabilitation einen festen Platz in der künftigen Krankenhausstruktur behalten werden.

Ein weiteres Thema des Gesprächs war die Forderung nach schnelleren Anerkennungsverfahren für ausländische Fachkräfte, die vermehrt auch in BDH-Kliniken eingestellt werden.

Auch mit dem Gesundheitsminister des Landes Baden-Württemberg, Manfred Lucha, turnusmäßig Vorsitzender der Gesundheitsministerkonferenz, fand ein informeller Austausch zu Fragen der Zukunft von Fachkliniken mit Peter Weiß und dem Geschäftsführer der BDH-Klinik Elzach Daniel Charlton statt. Zu vertiefenden Gesprächen hat sich Lucha Ende April in der BDH-Klinik Waldkirch angekündigt.

In den kommenden Wochen sind außerdem weitere Gespräche mit Landesgesundheits-

ministerien und mit dem Bundesministerium für Gesundheit terminiert.

Prof. Lauterbach zeigte sich kürzlich in einem Interview mit dem Handelsblatt im Ringen um Einigung strittiger Punkte in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe für die Krankenhausreform überzeugt, sich bis zum Sommer auf Eckpunkte für eine gute Reform einigen zu können. „Bis dahin muss für die Rehabilitation noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Es wird wohl auch für den BDH ein heißer politischer Frühling“, so Peter Weiß.

Die BDH-Stellungnahmen können Sie nachlesen unter www.bdh-reha.de



Siegfried Buser

stellvertretender Vorsitzender im Bundesvorstand
BDH Bundesverband Rehabilitation



Nachwuchs sichert Zukunft

Die Kurse in der Ergotherapie Akademie Südwest in Freiburg sind voll. Derzeit lernen dort annähernd 120 junge Menschen den Beruf Ergotherapeut. Die vor drei Jahren eingegangene Geschäftspartnerschaft mit der BDH-Klinik Elzach bringt gerade die ersten Absolventinnen und Absolventen hervor. Die Verzahnung von Theorie und Praxis in der Region ist ein wichtiger Baustein für qualifizierten Berufsnachwuchs in den Einrichtungen des BDH.

Wer den Beruf des Ergotherapeuten wählt, begegnet einer vielseitigen Tätigkeit. Menschen, die aufgrund unterschiedlicher Gesundheits- oder Lebenssituation in ihrem Alltag eingeschränkt oder von Einschränkung bedroht sind, werden in ihrer ganz individuellen Situation unterstützt. Hierfür werden in der Ergotherapie vorhandene Ressourcen und Fähigkeiten festgestellt und diese weiter ausgebaut.

Neurologische Erkrankungen wie beispielsweise ein Schlaganfall können sehr oft motorische und/oder kognitive Einschränkungen, wie beispielsweise der Bewegungen

von Armen, Händen und Beinen sowie im Bereich der Konzentration und des Gedächtnisses oder auch Planung und Organisation von gezielten Handlungen mit sich bringen.

Diese Einschränkungen führen dazu, dass der betroffene Mensch seinen gewohnten

Alltag nicht mehr bewerkstelligen kann. Und häufig geht das einher mit subjektiven Einschränkungen im Wohlbefinden, in der Lebensqualität und bei der sozialen Teilhabe.

Dies kann sich auf alle Alltagsbereiche und deren Bewältigung auswirken. So



müssen mitunter Tätigkeiten wie Essen, Waschen, Ankleiden, Schreiben oder Einkaufen in der Ergotherapie wieder erlernt werden. In anderen Fällen tragen das Üben von Grob- und Feinmotorik oder Orientierungs- und Konzentrationsfähigkeit zur Bewältigung des Alltags bei. Weiter identifizieren Ergotherapeutinnen und -therapeuten Möglichkeiten, verlorene oder eingeschränkte körperliche Funktionen auszugleichen, zum Beispiel durch Hilfsmittel für den täglichen Gebrauch.

Die Arbeitsbereiche in der Ergotherapie reichen weit über die klinische Therapie hinaus in alle häuslichen Bereiche hinein, zum Beispiel für die Haushalts- und Tagesplanung, aber auch in den Arbeitsbereich, zum Beispiel zur Gestaltung des Arbeitsplatzes.

Das Maß der Dinge: Selbstständigkeit und Lebensqualität

In der dreijährigen Ausbildung erlernen angehende Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten grundlegende Theorien und Konzepte ergotherapeutischen Handelns. Ergänzt werden sie durch Behandlungsverfahren in den verschiedenen Bereichen. Diese umfassen beispielsweise Methoden zum Umgang und Aktivierung von Patientinnen und Patienten, die akut neurologisch erkrankt sind, bis zu Maßnahmen der (Wieder-)Eingliederung in das Berufs- und Arbeitsleben.

Eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis ist die beste Vorbereitung auf den Beruf, dies wird durch sich abwechselnde theoretische und praktische Ausbildungsphasen gewährleistet.

Der Schulleiter der Ergotherapie Akademie Südwest, Matthias Möller, erläutert, wie genau: „Schulische Lernphasen in modernen Räumlichkeiten des zentral gelegenen Studienzentrums Freiburg wechseln während der dreijährigen Ausbildung mit praktischen Lernphasen, die unter anderem in der BDH-Klinik Elzach, aber auch in anderen ambulanten und stationären Einrichtungen der Region stattfinden. Mit diesem Wechsel zwischen Theorie und Praxis gelingt der Transfer in die Anwendung mit und an Patientinnen und Patienten.“


Durch die praktische Ausbildungsphase konnten wir die theoretischen Inhalte gut mit den Erfahrungen, die wir in der BDH-Klinik Elzach gemacht haben, verknüpfen. Wir wurden bereits am ersten Tag herzlich aufgenommen und unsere Anleiterinnen standen uns jederzeit zur Seite. Bei Fragen jeglicher Art stand uns auch das interdisziplinäre Team immer zur Verfügung. Während unserer praktischen Ausbildungsphase vor Ort, konnten wir Einblicke in die Neurologie bekommen, sowie Therapieformen und -settings kennenlernen.

Katharina Franz, Alicia Waldrop und Alina Burger



Die BDH-Klinik Elzach bietet hervorragende Ausbildungsbedingungen in der neurologischen Frührehabilitation und ist seit 2020 Hauptgesellschafter der Ergotherapie Akademie Südwest gGmbH. Sie investiert damit in hochqualifizierten Nachwuchs.

Der Geschäftsführer der BDH-Klinik Daniel Charlton bekräftigt: „Für die Qualitätssicherung unserer Leistungen in der (Früh-)Rehabilitation ist es wichtig, dass die angehenden Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten therapeutisch-pädagogische Kompetenzen erwerben, die dem neuesten Stand der Forschung entsprechen. Und wir sind stolz, dass wir diese Ausbildung zusammen mit der Gesundheitsschule Südwest als einzige Berufsfachschule in Baden-Württemberg nicht nur schulgeldfrei, sondern sogar mit einer Ausbildungsvergütung anbieten können.“
Team der Ergotherapie Akademie Freiburg



Der Beruf des Ergotherapeuten entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA und wurde von unterschiedlichen Berufsgruppen wie Ärzten, Sozialarbeitern, Krankenschwestern, Künstlern, Handwerkslehrern und Architekten unabhängig voneinander entwickelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland durch britische Krankenschwestern und zur Versorgung der an Psyche und Körper verwundeten deutschen Soldaten und Zivilisten erstmals beschäftigungs- und arbeitstherapeutische Verfahren und Methoden angewendet. Hierzulande entwickelte sich der Beruf Ergotherapeut aus der Zusammenlegung von Beschäftigungstherapie und Arbeitstherapie. Erst seit etwa 20 Jahren ist die Berufsbezeichnung „Ergotherapeut“ geschützt.



Arm-Fähigkeits-Training für leichte Armparese bei einer Schlaganfall-Betroffenen. Der Roboter übernimmt die gesamte therapeutische Interaktion, das betreuende Personal im Hintergrund überwacht die Situation und ist bereit einzugreifen, falls das System einen Fehler macht oder ein Patientenbedürfnis auftritt, das vom System nicht erfüllt werden kann.

Gute Noten für Kollege Roboter

Jetzt ist der wissenschaftliche Beweis erbracht: Der humanoide Roboter, der Teil des therapeutischen Expertensystems E-BRAiN ist, ahmt die menschliche Therapiesituation von Patientinnen und Patienten nach Schlaganfall sehr gut nach.

Die gerade veröffentlichten Forschungsergebnisse zeigen, dass Schlaganfall-Betroffene eine umfassende individualisierte Rehabilitationstherapie von einem humanoiden Roboter erhalten können. Insgesamt vier verschiedene Therapieformen sind möglich.

Der humanoide Roboter eröffnet und beendet die Therapiesitzungen professionell, gibt Auskunft über das verordnete Training, wie es funktioniert und wie es Patientinnen und Patienten hilft, ihr individuelles Therapieziel zu erreichen. Er gibt Anweisungen - unterstützt durch Fotos und Videos - aber auch Feedback zu Leistungen und Fortschritten im Training. Der Roboter fragt auch, ob die behandelten Patientinnen und Patienten eine Pause brauchen und ob sie nach einem Übungsdurchgang bereit sind weiterzumachen. Und das alles mit einer netten und freundlichen Art, mit Aufmerksamkeit für die zu behandelnden Patientinnen und Patienten und natürlichen Gesten.

Der menschlichen Therapie ähnlich

Im Vergleich zu Trainingseinheiten mit menschlichen Therapeutinnen und Therapeuten, die die gleiche Art von Armrehabilitation (Arm-Basis-Training, ABT, oder Arm-Fähigkeits-Training, AFT) durchführten, war das „Gesamtbild“ der therapeutischen Anleitung durch den humanoiden Roboter bemerkenswert vergleichbar. Wie und warum das verordnete Training hilft, das individuelle Behandlungsziel zu erreichen, erläuterte der Roboter sogar häufiger in den Sitzungen als Menschen.

Einige Unterschiede betrafen eher technische Einschränkungen. Zum Beispiel kann der Roboter nicht spontan gemachte Äußerungen registrieren und darauf reagieren. Wichtig ist aber, dass Patientinnen und Patienten, die vom humanoiden Roboter angeleitete Armrehabilitation erhielten, bei diesen Sitzungen genauso konzentriert und engagiert waren wie diejenigen, die von menschlichen Therapeutinnen und Therapeuten behandelt wurden.

Bald gemeinsames Wirken?

Die klinische Wirksamkeit seines Einsatzes wird derzeit untersucht. Jetzt veröffentlichte Studienergebnisse zeigen jedoch bereits große Ähnlichkeit des individualisierten Coachings für Armrehabilitation zwischen Mensch und Roboter.

Schlaganfall-Betroffene mit inkompletter Armparese oder Neglect (Vernachlässigung einer Körper- bzw. Raumseite) können an der Forschung kostenlos teilnehmen. Infos dazu und zu aktuellen Forschungsergebnissen unter www.ebrain-science.de



Prof. Thomas Platz

Ärztlicher Direktor Forschung
im BDH Bundesverband Rehabilitation

Zertifizierung als Zentrum für Beatmungsentwöhnung

Die BDH-Klinik Elzach hat die Zertifizierung der wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Neurorehabilitation (DGNR) erhalten. Dieses Zertifikat weist sie als eines von 14 Zentren für Beatmungsentwöhnung in der neurologisch-neurochirurgischen Frührehabilitation in Deutschland aus, das den hohen DGNR-Standard erfüllt. Vor mehr als zehn Jahren war sie eine der ersten Kliniken für Neurologische Rehabilitation überhaupt, die beatmete Patientinnen und Patienten aufnahm. Der Schwerpunkt lag dabei von Anfang an auf dem Weaning, also der schrittweisen Entwöhnung vom Beatmungsgerät. Dem Beatmungsteam bestehend aus Anästhesisten, Neurologen, Notfallmediziner und Internisten, Atmungstherapeuten, Fachpflegekräften und Fachtherapeuten ist es zu verdanken, dass fast 80 Prozent der Patientinnen und Patienten aus der Abhängigkeit vom Beatmungsgerät befreit werden können.



Übergabe des Weaning-Zertifikats mit BDH-Vorsitzendem Peter Weiß (vorne l.) und Chefarzt Prof. Dr. Christian Weimar (vorne r.).

BDH-KLINIK HESSISCH-OLDENDORF

Azubi on Tour

Im März hat erstmals der Bus von „Azubi on Tour“ an der BDH-Klinik Hessisch-Oldendorf Halt gemacht. Nach dem touristischen Prinzip der Hop On – Hop Off Busse in größeren Städten wurden Schülerinnen und Schüler aus dem Landkreis Hameln-Pyrmont direkt in potenzielle Ausbildungsbetriebe gebracht, um verschiedene Arbeitsfelder kennenzulernen. Die Jugendlichen können sich im Vorfeld ihren Fahrplan selbst zusammenstellen. Für sie hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik ein spannendes und informatives Programm erstellt, um ihnen den Beruf der Pflegefachkraft näherzubringen.



Als Highlight wurde auch ein Besuch auf der Intensivstation mit Vorführung von Wiederbelebensmaßnahmen ermöglicht.

Nachruf

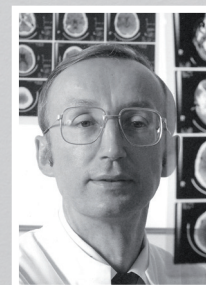
Mit großer Bestürzung und tiefer Trauer haben wir vom Tod des ehemaligen, langjährigen Ärztlichen Direktors der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf **Dr. med. Wolfgang Gobiet** am 2. April 2023 erfahren. Dr. med. Gobiet war ein anerkannter Neurochirurg mit umfassender klinischer Expertise. Von 1985 an prägte er fast zwei Jahrzehnte lang bis zu seinem Ruhestand im Jahre 2003 als Ärztlicher Direktor die Entwicklung der Klinik. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Etablierung eines frührehabilitativen Schwerpunkts der Klinik, um die schwer- und schwerstbetroffenen Patienten adäquat versorgen zu können. Die Klinik wuchs unter Dr. Gobiets Leitung auf beeindruckende 300 Betten und vereint heute von der neurologischen Frührehabilitation bis zur beruflichen Rehabilitation alle wesentlichen Phasen der neurologischen Rehabilitation in sich. Wir werden Dr. Gobiet ein ehrendes Andenken bewahren und sind insbesondere seiner Witwe in Trauer verbunden.

Für den Bundesvorstand BDH Bundesverband Rehabilitation

Peter Weiß | Bundesvorsitzender

Für die Beschäftigten der BDH-Klinik Hessisch Oldendorf

Dipl.-Kfm. Uwe Janosch (Geschäftsführer) / Prof. Dr. med. Jens D. Rollnik (Ärztlicher Direktor)





Kamera ab: Das Fernsehen in der MBR



Ein Filmteam besuchte kürzlich die Medizinisch-Berufliche Rehabilitation (MBR) der BDH-Klinik Vallendar. Gedreht wurde einen Tag lang für einen Fernsehbeitrag des Wissensmagazins „Galileo“ des Privatsenders ProSieben. Im Mittelpunkt stand die erstaunliche Geschichte eines jungen BDH-Rehabilitanden.

Der 26-jährige Horst Böhmer muss seit einer Hirnblutung im Jahre 2015 eine Sprachstörung (Aphasie) bewältigen. Seit November 2022 ist er Rehabilitand in der BDH-Klinik Vallendar. Ein Schlaganfall hatte vor fast acht Jahren diese Aphasie bei Horst Böhmer ausgelöst. Mittlerweile versteht er wieder vieles, was gesprochen wird, ihm selbst fehlen aber oft die Worte, um ausführlich zu reagieren.

Von morgens bis spätnachmittags drehte das dreiköpfige Filmteam, bestehend aus Redakteurin, Kameramann und Tonmann, in der MBR typische Szenen für die Reportage über den jungen Mann.

Nach einer Vorbesprechung mit MBR-Leiterin Birgit Heider-Neideck und einleitenden Dreharbeiten vor dem Gebäude, im Eingangsbereich, im Treppenhaus und auf den Fluren stand im neuropsychologischen Therapieraum mit computergestützten Therapieverfahren das erste große Setting an.

Training für Aufmerksamkeit

„Für den Dreh haben wir uns dazu entschieden, den therapeutischen Teil einer Gruppensitzung zu zeigen, jedoch ohne die Anwesenheit der anderen Teilnehmer“, so Diplom-Psychologe Björn Brederecke, bei dem Horst wöchentlich an Einzel- und Gruppensitzungen teilnimmt. Gefilmt wurde der

Rehabilitand bei einer Übung zur „Geteilten Aufmerksamkeit“, einem kognitiven Teilleistungsbereich, indem er bereits gute Fortschritte gemacht hat. Im anschließenden Interview mit der Redakteurin erklärte Brederecke, dass die geteilte Aufmerksamkeitsleistung durch die Hirnblutung 2015 zunächst weit unterdurchschnittlich war, über die Zeit hinweg sowie mit Unterstützung durch die kognitive Therapie jedoch gebessert werden konnte.

Unterstützt kommunizieren für Beruf

Nach der Mittagspause stand die einmal wöchentlich stattfindende logopädische Einzeltherapie für Horst auf dem Drehplan.

„Beim Filmdreh habe ich mit Horst in der App ‚Let me talk‘ gearbeitet, mit dem Ziel, auszutesten, ob der Einsatz ‚Unterstützter Kommunikation‘ für ihn im beruflichen Umfeld in Frage kommt“, erklärt Michael Gombert, Leiter der Logopädie. Für ihn waren die Dreharbeiten eine neue, aber durchaus positive Erfahrung.

„Der Kontakt zum Filmteam war angenehm, was die selbstverständlich auch vorhandene Aufregung gelindert hat“, berichtet er. „Gerade während der Therapie mit Fokus auf Horst und im anschließenden Interview, was eher Gesprächscharakter hatte, konnte ich die Tatsache, dass ich aufgenommen werde, zumindest temporär ausblenden.“



Neue Perspektiven austesten

Letzter wichtiger Drehort in der MBR war nachmittags die Metallwerkstatt. „Herr Böhmer zeigte dem Filmteam seine ersten Kenntnisse im Programm ‚SolidWorks‘, in dem man 3D-Zeichnungen vornehmen kann“, weiß Berufspädagoge Wolfgang Theis, der seinen ersten Filmdreh trotz Aufregung in guter Erinnerung hat. Auf eine gewisse Erfahrung zurückgreifen konnte Björn Brederecke, der vor einigen Jahren bereits bei dem Imagefilm der BDH-Klinik mitgewirkt hat. „Trotzdem war ich aufgeregt, weil das Ganze ja doch viel weitere Verbreitung erfahren wird“, so der Diplom-Psychologe.



Keine Spur von Medienscheuheit

Den ganzen Tag über die Ruhe selbst war Hauptprotagonist Horst, von Nervosität war bei ihm nichts zu spüren. Aufgeregt sei er mit 15 Jahren beim Drehen seiner ersten YouTube-Videos gewesen, jetzt nicht mehr.

Dies war allerdings auch nicht sein erster Filmdreh mit Fernsehteams. So berichteten in den vergangenen Jahren bereits SAT.1 und das journalistische Videoformat „reporter“ über Horsts Schlaganfall in jungen Jahren und sein Leben mit der Sprachstörung Aphasie und seiner Halbseitenlähmung rechts.

Während Horst auf seinem YouTube-Kanal „NEX blacky/friends“ früher Computerspiele kommentierte und seine Spielfortschritte

mit anderen teilte, fing er ein Jahr nach seinem Schlaganfall an, dort seine gesundheitlichen Fortschritte zu dokumentieren und zu teilen.

Vorbild und Ermutigung für andere

Da das Filmteam sehr interessiert und bemüht wirkte, sich ein umfangreiches Wissen und Verständnis von der Geschichte, Erkrankung und den Fortschritten von Horst Böhmer anzueignen und eine lockere Atmosphäre herrschte, war der Dreh für alle beteiligten Mitarbeitenden der BDH-Klinik Vallendar ein positives Erlebnis. „Es wäre schön, wenn Horsts Message über den Beitrag in ‚Galileo‘ viele Menschen erreichen würde“, so Michael Gombert. „Er ist ein tolles Vorbild dafür, wie man trotz erheblicher Einschränkungen sprachlicher Natur

dennoch mitten im Leben stehen kann. Er möchte andere ermutigen, aber auch die Gesellschaft für Menschen mit Aphasie und deren Nöte sensibilisieren.“

Wer mehr über Aphasie und Horst Böhmers Weg erfahren möchte, findet bei den Jungen Aphasikern NRW auf www.youtube.de interessante Videos.



Eva Geisler
BDH-Klinik Vallendar

Die Sozialversicherung gehört den Versicherten

Für unseren BDH-Bundesvorsitzenden Peter Weiß sind die Sozialversicherungswahlen, kurz Sozialwahl, eine Herzensangelegenheit. Als Bundeswahlbeauftragter der Sozialversicherungswahlen lässt er keine Gelegenheit aus, um auf diese drittgrößte Wahl Deutschlands aufmerksam zu machen.



Peter Weiß nennt sich selbst scherzhaft den „Wanderprediger der Sozialwahl“, wir haben ihn bei einer Wahlveranstaltung in Königswinter begleitet.

„An der Sozialwahl beteiligen sich zu wenige Menschen: Von den 52 Millionen Wahlberechtigten machten bei der letzten Wahl vor sechs Jahren nur etwa 30 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch“, bedauert Peter Weiß, und fordert, „das muss sich ändern, denn es geht um die Selbstverwaltung des in Form von Beiträgen eingezahlten Geldes der Versicherten, also unser Geld.“

Dafür wirbt er zurzeit landauf und landab, so auch bei einer Veranstaltung der Stiftung Christlich-Soziale Politik im Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter Anfang März.

Die allererste Sozialwahl fand bereits 1913 statt. Seitdem wird alle sechs Jahre per Briefwahl gewählt, dieses Jahr gibt es erstmals eine Neuerung: Deutschland wird eine

Onlinewahl ausprobieren. Ein spannendes Experiment, bei dem wichtige Erfahrungen gesammelt werden können, findet Weiß.

Peter Weiß hofft auf einen Erfolg und betont, dass die Menschen, die bei der Sozialwahl gewählt werden, beispielsweise Widersprüche bearbeiten. Auch bestimmen die in die Sozialparlamente gewählten Vertreterinnen und Vertreter unter anderem über die Verwendung der Beiträge und entscheiden über die Gestaltung neuer Leistungen, auch in der Rehabilitation.

Sein Appell ist eindeutig: „Geht wählen, denn wir müssen gute Leute in die Selbstverwaltung unserer Sozialversicherung schicken!“



Sarina Ohm

BDH-Unternehmenskommunikation



„In der Rechtsabteilung setzen wir uns täglich für die Rechte unserer Mitglieder gegenüber der Sozialversicherung, also den gesetzlichen Kranken-, Renten- und/oder Unfallversicherungen, ein. Diese Rechte und auch ihre Durchsetzung ergeben sich nicht nur aus den gesetzlichen Regelungen in den Sozialgesetzbüchern. Den Umfang vieler Leistungen oder auch die organisatorischen Fragen der Leistungsträger bestimmen die gewählten Sozialparlamente. Der BDH erhofft sich daher durch und für seine Mitglieder eine hohe Wahlbeteiligung, denn eine hohe Wahlbeteiligung wäre mithin auch eine Stärkung unseres Sozialversicherungssystems!“

BDH-Sozialjuristin Julia Köhler, Rechtsabteilung Bonn



Sozialwahl: kurz und knapp

Was?

Wahl der ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertreter bei der Krankenkasse (einschließlich Pflegekasse), der gesetzlichen Unfallversicherung und der Rentenversicherung Versicherten in die Sozialparlamente.

Warum?

Die gesetzliche Sozialversicherung ist selbstverwaltet. Staat und Politik geben nur den gesetzlichen Rahmen vor. Versicherte haben ihre eigenen Parlamente. Die Sozialparlamente bestimmen unter anderem über die Verwendung der Beiträge und entscheiden über die Gestaltung neuer Leistungen, so auch im Bereich der Rehabilitation.

Wann?

April bis 31. Mai 2023

Wie?

Per Brief- oder Onlinewahl, die Wahlunterlagen werden im April automatisch per Post an die Wahlberechtigten versandt.

Wer ist wahlberechtigt?

Rentnerinnen und Versicherte im Alter ab 16 Jahren, die bei den Ersatzkassen (Gesetzliche Krankenkasse) oder bei der Deutschen Rentenversicherung Bund versichert sind und Beiträge zahlen.

Wer kann gewählt werden?

13 Organisationen mit eigenen Vorschlagslisten, auf denen ebenfalls Versicherte sind.

Versicherte wählen bei dem Versicherungsträger, bei dem sie versichert sind. Theoretisch könnten alle, die versichert sind, an drei Wahlen teilnehmen, bei der

- eigenen Rentenversicherung,
- eigenen Krankenkasse und
- zuständigen Unfallversicherung.

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber wählen bei all den Versicherungsträgern, bei denen die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versichert sind.

Informieren Sie sich auch ausführlich unter www.sozialwahl.de

Muss ein Mensch mit Behinderung ins Krankenhaus, kann das erhebliche Ängste und Unsicherheiten bei ihm auslösen. Manchmal erschweren sprachliche Einschränkungen die Kommunikation mit dem Klinikpersonal. Vertraute Bezugspersonen fangen davon viel auf, wenn sie mit anwesend sein können. Jetzt hat der Gesetzgeber die Begleitung im Akutkrankenhaus auf sichere finanzielle FüÙe gestellt.



Begleitung im Krankenhaus jetzt besser abgesichert

Im Rahmen neuer gesetzlicher Regelungen wurden im Sommer 2021 die Finanzierung und die Möglichkeit der Begleitung von Menschen mit Behinderung im Krankenhaus in die Sozialgesetzbücher SGB V und SGB IX aufgenommen. Danach bestehen seit 1. November 2022 für Menschen mit Behinderung neue gesetzliche Ansprüche, wenn sie während eines Krankenhausaufenthalts behinderungsbedingt begleitet werden müssen.

Bisher war die Finanzierung der Begleitung nur unzureichend geregelt. Getragen wurden zwar Unterkunft und Verpflegung, aber kein Verdienstausfall der Begleitperson. Nur

Menschen, die ihre Pflege im sogenannten Arbeitgebermodell organisierten, erhielten bisher die Kosten erstattet. Nuncmehr besteht für eine Begleitung durch eine Person aus dem persönlichen Umfeld des behinderten Menschen, soweit sie gesetzlich krankenversichert ist, ein Krankengeldanspruch gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung aus dem Paragraphen 44b SGB V. Ziel dieser Neuregelung ist, die Behandlung von Menschen mit erheblichen Einschränkungen in der Kommunikation oder aufgrund kognitiver Einschränkungen im Krankenhaus überhaupt zu ermöglichen und das Behandlungsziel zu erreichen.

Die begleitende Person erhält Krankengeld für den Zeitraum der Mitaufnahme im Krankenhaus in Höhe von 70 Prozent des regelmäßig erzielten Arbeitsentgelts. Auch für ganztägige Begleitung wird Krankengeld gezahlt. Diese liegt dann vor, wenn die Zeit der Begleitung mit An- und Abreise mindestens acht Stunden in Anspruch nimmt. Sind alle Voraussetzungen erfüllt, besteht gegenüber dem Arbeitgeber gegebenenfalls auch ein Freistellungsanspruch.

Sofern die Begleitperson nicht berufstätig ist, besteht kein Anspruch auf Krankengeld. In diesen Fällen ergibt sich allenfalls ein Anspruch auf Gewährung einer Haushaltshilfe gemäß Paragraph 38 SGB V.



Alternativ kann auch eine Begleitung durch einen vertrauten Mitarbeitenden eines Leistungserbringers der Eingliederungshilfe in Frage kommen. Die Ansprüche ergeben sich aus dem Paragraphen 113 Absatz 6 SGB IX.

Richtlinie regelt Umsetzung

Der Gemeinsame Bundesausschuss hat nun jüngst eine Richtlinie zur Krankenhausbegleitung erarbeitet. Darin wird festgelegt, wann eine Begleitung bei einem stationären Krankenhausaufenthalt als medizinisch notwendig erachtet wird und wie die Bescheinigungen sowohl für den Betroffenen als auch für die mit aufgenommene Begleitperson zu verfassen sind.

Mitaufnahme aus dem Umfeld

Begleitende Bezugspersonen können Angehörige sein aber auch andere Menschen aus dem engsten persönlichen Umfeld, wenn zwischen den betroffenen Personen die gleiche persönliche Bindung besteht wie zu einem nahen Angehörigen.

Begleitung durch Leistungserbringer

Soll der behinderte Patient durch einen Leistungserbringer der Eingliederungshilfe begleitet werden, muss das eine Bezugsperson sein, die den Betroffenen bereits im Alltag in dieser Funktion unterstützt und es ein spezifisches Vertrauensverhältnis zwischen dem Mitarbeitenden und dem Menschen mit Behinderung gibt.

Grundsätzlich wird der Betroffene entscheiden können, durch wen seine Begleitung im Krankenhaus erfolgen soll. Die Begleitung durch vertraute Mitarbeitende eines Leistungserbringers der Eingliederungshilfe kann jedoch aufgrund des Nachranggrundsatzes im Einzelfall dann abgelehnt werden, wenn die Begleitung innerhalb der Familie geleistet werden kann.

Nicht ohne diese Voraussetzungen

Grundsätzlich muss die begleitete Person eine anerkannte Behinderung im Sinne des Paragraph 2 Absatz 1 SGB IX haben.

Die Begleitung muss aufgrund der Behinderung des Behandlungsbedürftigen außerdem aus einem der folgenden Gründe medizinisch notwendig sein.

- Ohne Begleitperson ist die Krankenhausbehandlung nicht durchführbar.
- Ohne Begleitperson können die Behandlungsziele nicht oder nicht im erforderlichen Ausmaß erreicht werden oder deren Erreichung ist erheblich gefährdet.
- Die Begleitperson muss in das therapeutische Konzept im Krankenhaus eingebunden oder für die Zeit nach der Entlassung aus dem Krankenhaus einbezogen werden.

Der Gesetzgeber hat dabei verschiedene Lebenssituationen von Menschen mit Behinderungen berücksichtigt:

- zum Zweck der Verständigung bei Menschen mit Behinderung, die zum Beispiel nach einer Hirnverletzung nicht in dem erforderlichen Maße kommunizieren können,

- für Menschen mit geistiger bzw. komplexer Behinderung, weil sie beispielsweise die eigenen Krankheitssymptome nicht deuten oder für Außenstehende verstehbar mitteilen können, wie beispielsweise Menschen mit Autismus,
- zur Unterstützung im Umgang mit Belastungssituationen bei Menschen mit geistiger Behinderung, die behinderungsbedingt nicht die für die Behandlung erforderliche Mitwirkung erbringen können oder ihr Verhalten sowie gegebenenfalls vorhandene stark ausgeprägte Ängste und Zwänge behinderungsbedingt nicht kontrollieren können,
- für Menschen mit seelischen Behinderungen, die vor allem durch schwere Angst- oder Zwangsstörungen beeinträchtigt sind und allein nicht ausreichend mitwirken können.

Laut Richtlinie – kann es auch in weiteren – vergleichbaren Fällen ein Anspruch auf Begleitung geben. Gemeint sind mit Begleitung jedoch ausdrücklich nicht pflegerische Unterstützungsleistungen, wie zum Beispiel Waschen, Ankleiden, Anreichen von Nahrung und Flüssigkeit.

Die medizinische Notwendigkeit der Mitaufnahme einer Begleitperson soll unter Angabe mindestens eines medizinischen Kriteriums bei einer planbaren stationären Aufnahme durch einen Vertragsarzt oder Vertragspsychotherapeuten im Rahmen der Krankenhauseinweisung festgestellt und bescheinigt werden. Alternativ kann die Notwendigkeit auch durch das Krankenhaus festgestellt werden.



Ass. jur. Julia Köhler
BDH-Rechtsabteilung, Bonn

Assistenz in der Reha – ein schwieriges Feld

Wer in die Frühreha kommt und durch eine neue Erkrankung einen hohen Hilfebedarf, aber noch keinen Status der Schwerbehinderung hat, und kann auf keine installierte Hilfe oder Angehörige zurückgreifen, die einen Klinikaufenthalt begleiten. Das BDH-Magazin sprach darüber mit Sozialpädagoge Edgar Rietschle aus dem Team Entlassmanagement der BDH-Klinik Elzach.



Diskutieren Sie mit zu diesem Thema in der BDH-Zukunftswerkstatt!

Herr Rietschle, wie häufig erleben Sie es in Ihrem Klinikalltag, dass Bezugspersonen fehlen?

Momentan sind es fünf Patientinnen und Patienten, die niemanden haben, der ihnen frische Wäsche oder Geld, um in die Cafeteria zu gehen, bringen kann oder der für ein wenig Abwechslung sorgt. Der Grund ist, dass heute Kinder und Enkelkinder immer häufiger weit weg leben, bei Hochbetagten fehlen oft Freunde oder vertraute Nachbarn.

Werden die Patientinnen und Patienten gesetzlich betreut, dann kann auch mal Geld angewiesen werden. Viele sind aber gar nicht in der Lage, mit diesem Geld hauszuhalten. Mich erstaunt immer wieder, wie viele Menschen heute vereinsamt sind und uns auch im Entlassmanagement keine engen Bezugspersonen in ihrem sozialen Umfeld nennen können.

Hat sich das in Ihrer langen Berufszeit verändert?

Ja, deutlich. Vor allem in der jüngeren Zeit und aktuell auch wegen der Menschen, die flüchten mussten. Derzeit behandeln wir hier sieben ukrainische Patientinnen und Patienten, die keinen Familienanschluss in Deutschland haben. Häufiger erleben wir aber auch die schwierige Situation erkrankter ausländischer Fachkräfte, die aus Osteuropa für einen Job zu uns gekommen und jetzt erkrankt sind. Auch ihnen fehlen persönliche Bezugspersonen.

Sind Bezugspersonen für die Gesundheitsprozesse nicht besonders wichtig?

Ja, sie sind zunehmend wichtige Bindeglieder innerhalb der Klinik, aber auch zu Angehörigen, die aufgrund der Entfernung keine Präsenz vor Ort zeigen können. Auch deshalb, weil wir es heute viel häufiger mit Patientinnen und Patienten zu tun haben, die schwerere Krankheitsverläufe haben als früher.

Wer fängt diese Menschen auf?

In unserer Klinik leistet diese Bezugsarbeit vor allem unsere Klinikseelsorgerin. Sie sucht den Kontakt und fragt, was jetzt notwendig ist. Aber auch für den BDH mit seinen Kreisverbänden sehe ich hier Möglichkeiten, Präsenz zu zeigen, um diese Menschen persönlich aufzufangen oder auch Gesprächskreise oder Abendangebote für jüngere Menschen zu organisieren. Bisher sind diese Kapazitäten nicht vorhanden.

Aber, wenn es gelingen würde, verlässliche Strukturen zu schaffen und zu finanzieren,

entstehen meiner Meinung nach wichtige Anknüpfungspunkte nach der Klinikzeit, auch sozialrechtlich. Kreisverbandsmittel könnten auf diese Weise viel Gutes ermöglichen. Man muss wissen, dass viele unserer Patientinnen und Patienten so schwer betroffen sind, dass sie zunächst keine Hotline anrufen oder zu einer Sozialrechtsberatung gehen können.

Viele Menschen könnten deshalb davon profitieren, wenn zwei Wochen nach ihrer Klinikentlassung jemand vom BDH sich kümmert und nachfragt, was noch fehlt. Das könnte meiner Meinung nach sogar in eine neue BDH-Mitgliedschaft münden. Zudem könnten regelmäßige BDH-Veranstaltungen in den Kliniken dazu führen, dass Menschen das Gefühl bekommen, auch nach der Reha gut aufgehoben zu sein, weil jemand persönlich für sie da ist.

Das Gespräch führte Ines Nowack, Redakteurin des BDH-Magazins



Edgar Rietschle kam als Student der Sozialen Arbeit für ein Praxissemester in die BDH-Klinik Elzach und blieb als Freizeitpädagoge. Später nahm die Beratungsarbeit zu und heute konzentriert sich sein Arbeitsalltag auf das Entlassmanagement mit häufig komplexen Fragestellungen.

Ein Fall von tiefer Verunsicherung

Im vergangenen Jahr hatte sich das langjährige BDH-Mitglied Herr X. an unsere Rechtsberatung gewandt. Aufgrund seiner Pflegebedürftigkeit war ihm seit August 2017 von der Pflegekasse der Pflegegrad 2 anerkannt worden. Eine spätere Erhöhung des Pflegegrades erschien jedoch fast unmöglich.

Im Jahr 2019 beantragte er die Erhöhung des Pflegegrades, da sich sein Gesundheitszustand zunehmend verschlechtert hatte. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Das Widerspruchsverfahren wurde durch unser Mitglied selbst mit sehr viel persönlichem Einsatz geführt. So hat er eine umfangreiche Widerspruchsbegründung geschrieben.

Ablehnung nach Aktenlage und ohne Begründung

Die Begutachtung im Widerspruchsverfahren erfolgt nach Aktenlage im Sommer 2019. Der Gutachter hatte sich kaum mit der Widerspruchsbegründung auseinandergesetzt. Im Gegenteil. Er monierte sogar schriftlich den Umfang der Begründung: „... es liegt nun ein 88-seitiges Schreiben des Antragstellers vor, in dem mitgeteilt wird, dass dieser den Widerspruch aufrechterhält. Gegenstand des Schreibens sind umfangreiche Erwägungen zu physiologischen Zusammenhängen der Körperfunktion bis hin zu Miktions-, Defäkations- und Sexualfunktionsstörungen, Erwägungen zu OP-Risiken bei Eingriffen an der Wirbelsäule, Zitate aus der medizinischen Literatur, Schilderung der psychischen Probleme, die sich für den Antragsteller aus dem Abbruch seiner beruflichen Tätigkeit ergeben und Analysen des Verhaltens des Gutachters ...“

Wenige Monate später wurde auch der Widerspruch mit Bescheid zurückgewiesen. Unbegründet. Herr X. war tief getroffen, extrem verunsichert und fühlte sich gedemütigt. Sein Kampfgeist war nahezu erloschen. Erst nach zahlreichen Überredungsversuchen durch den ambulanten Pflegedienst und Angehörige stellte er im Jahr 2022 einen neuen Antrag auf Höherstufung.



Die Antragstellung verlief problemlos. Aufregend wurde es, als der Termin mit dem Medizinischen Dienst ins Haus stand. Die bevorstehende Begutachtung verängstigte unser Mitglied extrem. Zudem wurde der Begutachtungstermin zunächst sehr kurzfristig angemeldet. Da sich Herr X. nicht gut darauf vorbereitet fühlte, sagte er kurzerhand den Termin ab.

Nach gründlicher gemeinsamer Durchsicht der medizinischen Unterlagen, intensiver Vorbereitung eines neuen Termins mit dem Gutachter des Medizinischen Dienstes und nach Rücksprache mit dem ambulanten Pflegedienst wurde von der BDH-Rechtsberatung ein neues Datum vereinbart. So konnte auch die Begleitung bei der Begutachtung durch die Mitarbeiter der BDH-Rechtsberatung sichergestellt werden.

Persönliche Begutachtung – nur in Begleitung

Noch einen Tag vor dem Tag der Begutachtung hat unser Mitglied mitgeteilt, dass er

nur mit dem Gutachter reden kann, wenn er dabei durch den BDH begleitet werden kann.

Das passierte dann auch, und Herr X. konnte die Begutachtung sehr gut meistern. Als Ergebnis der Begutachtung wurde eine Höherstufung empfohlen. Der Bescheid darüber erging Anfang März 2023, vier Jahre nach dem ersten Anlauf.

Der Rechtsbeistand bei einer Begutachtung durch einen Sozialjuristen ist sicher nicht alltäglich, aber war in der tiefen Verunsicherungssituation von Herrn X. enorm hilfreich. Beistand aus dem eigenen persönlichen Umfeld ist aber bei Begutachtungsterminen immer anzuraten.



Ass. jur. Ulrike Abel
BDH-Rechtsabteilung, Greifswald

Vorsicht Frist!

Lehnt ein Leistungsträger eine beantragte Sozialleistung ab oder hebt dieser eine erteilte Bewilligung nachträglich wieder auf und fordert das Geleistete zurück, können Sie sich dagegen wehren. Das ist Ihr gutes Recht.

Ein Widerspruch oder eine Klage sind schriftlich oder zur Niederschrift oder in elektronischer Form entweder bei der Behörde zu erheben, die den Bescheid erlassen hat oder beim zuständigen Sozialgericht. Hierfür räumt das Gesetz Ihnen eine Frist von einem Monat nach Bekanntgabe des Bescheides beziehungsweise Widerspruchsbescheides ein. Die Einhaltung dieser gesetzlichen Frist ist immens wichtig, da der Bescheid sonst grundsätzlich unanfechtbar wird. Diese Tipps helfen Ihnen dabei:



Ass. jur. Rainer Beneschovsky
BDH-Rechtsabteilung, Bonn,
Dozent an der Hochschule Düsseldorf



Tragen Sie rechtzeitig Sorge dafür, dass regelmäßig der Posteingang in Ihrem Briefkasten gesichtet wird.

Ein Bescheid gilt bei Übersendung per einfachem Brief als bekannt gegeben, wenn er in Ihren Machtbereich gelangt ist – also mit Einwurf in Ihren Briefkasten. Damit beginnt die Frist. Fahren Sie über einen längeren Zeitraum in Urlaub und erwarten Sie einen Bescheid, weil Sie eine Sozialleistung beantragt haben oder müssen Sie stationär im Krankenhaus behandelt werden, beauftragen Sie eine Vertrauensperson mit der Sichtung Ihres Briefkastens und dass die Post im Zweifel zum Beispiel an den BDH zur Überprüfung weitergegeben wird.



Heben Sie stets den Briefumschlag auf, in dem sich ein Bescheid des erlassenden Leistungsträgers befand.

Auf dem Umschlag befinden sich Angaben zum versendenden Leistungsträger und wann dieser den Brief zur Post gegeben hat. Aus Kostengründen werden über 90 Prozent aller Bescheide per einfachem Brief verschickt. Somit fehlt ein schriftlicher Nachweis über eine Zustellung oder ein Einschreiben und eine Vermutungsregel greift ein, das heißt der Bescheid gilt drei Tage nach Aufgabe zur Post als zugegangen. Ein späterer Zugang muss von Ihnen bei Bedarf nachgewiesen werden. Sollte es für die Erhebung des Widerspruchs binnen Monatsfrist knapp werden oder formal zu spät sein, gelingt Ihnen der Beweis nur, wenn Sie noch den Briefumschlag haben und ein Zeuge aussagen kann, wann der Brief im Briefkasten war.



**„Wunderwaffe“
Überprüfungsantrag**

Stellen Sie erst nach Ablauf der Widerspruchsfrist fest, dass Ihnen eine Sozialleistung zu Unrecht nicht oder nicht vollständig gewährt wurde, oder haben Sie schlicht das Fristende verpasst, so besteht im Sozialrecht die Besonderheit eines Überprüfungsantrages nach Paragraph 44 SGB X. Der Leistungsträger überprüft dann noch einmal die Sach- und Rechtslage und erlässt erneut einen Bescheid, der mit Widerspruch und später Klage angefochten werden kann. Hierüber können rückwirkend für vier Jahre Sozialleistungen begehrt werden. Besonderheiten bestehen im Grundsicherungsrecht.

Neue digitale Wegweiser

Long Covid-Vernetzungsportal gestartet

Das Internetportal der Long COVID Vernetzungsstelle der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe ist online gegangen ist. Dort finden Sie relevante Informationen zur Krankheit, wichtige Informationsstellen in der Long-COVID-Versorgung sowie eine Datenbank mit Suchfunktion nach über 150 aktiven Long-COVID-Selbsthilfegruppen bzw. -kontaktstellen.

In den nächsten Monaten soll das Internetportal kontinuierlich weiterentwickelt werden. Geplant ist der Aufbau einer digitalen Vernetzungsplattform, auf der sich interessierte Personen kennenlernen können. Auch ein Bereich „Gesundheitsinformationen“ mit Inhalten zu Diagnostik und Therapie beim Long-COVID-Syndrom sowie eine Suchmaschine für Reha-Einrichtungen ist in Planung. Fachlich beraten wird die Vernetzungsstelle unter anderem von unserem BDH-Forschungsdirektor Prof. Thomas Platz.

www.long-covid-plattform.de



Onlineservice der Unfallversicherung

Verschiedene Anliegen wie die Erstattung von Hilfsmitteln, Kinderbetreuungskosten oder die Beantragung einer Kraftfahrzeughilfe aufgrund eines Arbeitsunfalls oder einer Berufskrankheit können über das Serviceportal der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) online erledigt werden. Auch die Anmeldung bis zur Unfallmeldung ist hier bequem möglich. Über das Serviceportal lassen sich auch Belege digital einreichen und der Unfallversicherungsträger kann direkt kontaktiert werden.

Mit einer Registrierung über das Nutzerkonto Bund (für Versicherte) oder über „Mein Unternehmenskonto“ auf Basis von ELSTER (für Unternehmen) können sogar über das digitale Postfach Bescheide empfangen und hinterlegte Daten für verschiedene Behördenkontakte nutzen.

www.serviceportal-uv.dguv.de

Orientierung mit dem Reha-Navigator

Praktische Orientierung rund um Fragen zu Zuständigkeiten in der Rehabilitation bietet der digitale Reha-Zuständigkeitsnavigator der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR). Nutzerinnen und Nutzer können sich Schritt für Schritt durch das gegliederte Reha- und Teilhabesystem navigieren lassen und erhalten eine schnelle Orientierung über die Zuständigkeiten der Trägerbereiche.

Um das Angebot weiter zu optimieren und mit Blick auf den Nutzen für die Reha-Praxis bedarfsgerechter zu gestalten, sind in den vergangenen Monaten auch rechtliche Entwicklungen, wie z. B. Aktualisierungen aufgrund des Teilhabestärkungsgesetzes (THSG) im Bereich des Budgets für Ausbildung, sowie Hinweise und Anregungen von Praktikerrinnen und Praktikern in die Weiterentwicklung des Reha-Navigators eingeflossen.

www.reha-navi.de



Digitale Informationen zur Teilhabe

Sie suchen ein Beratungsangebot zur Teilhabe? Sie möchten sich zum Thema Teilhabe schlau machen oder sich Ihre Rechte oder auch Fachbegriffe erklären lassen? Die Fachstelle Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) hilft Ihnen über Ihre Website weiter. Zusätzlich ist die App Teilhabeberatung ein wichtiges Instrument, um Ratsuchenden und Angehörigen schnell und unkompliziert Lösungen auf ihre Fragen rund um Rehabilitation, Teilhabe und Inklusion anzubieten. Auf der Internetseite finden Sie die Details zum Downloaden und Nutzen des mobilen Angebotes. www.teilhabeberatung.de



MEHL, ZUCKER UND ZUVERSICHT

Zishan Pacha, einer der Jugendbeauftragten des BDH Bundesverband Rehabilitation, war im Winter über zwei Monate in Pakistan unterwegs und hat dort mit den Spenden des BDH vor allem Lebensmittel für Menschen in Not besorgt und verteilt. Anna Urbach wollte wissen, was er dort erlebte.

Zishan, wie hast Du Dir diese Wochen vorgestellt? Wen wolltest Du unterstützen?

Es war mir wichtig, speziell alleinstehende Frauen und Mädchen zu versorgen. Also Menschen, die ohne die Hilfe Anderer in Pakistan nicht überleben können.

Was war das Gefragteste, was Du verteilt hast?

Ich habe Grundnahrungsmittel gekauft: Mehl zum Backen, Bohnen oder Linsen, um zu kochen und Zucker. Eine große Hilfe waren für mich die Mühlen, bei denen ich Mehl bestellt habe, das in 600 kleine Säcke abgefüllt wurde. Dafür waren die Menschen sehr dankbar.

Kamst Du mit den Menschen auch persönlich ins Gespräch?

Ich hatte schon vor meiner Reise den Kontakt zu den Menschen gesucht, um abzuklären, was wirklich gebraucht wird. Dabei wurde immer wieder deutlich, dass Nahrungsmittel am wichtigsten sind. Auch während meiner Zeit dort habe ich viele Gespräche mit den Menschen geführt. Das wichtigste Thema war immer wieder die Angst, nicht ausreichend mit den notwendigsten Dingen versorgt zu sein.

Gab es ein besonderes Erlebnis, das Dich besonders berührt hat?

Als ich ankam, habe ich eine Familie kennen gelernt: Eine Mutter mit 16-jährigem Sohn und zwei kleineren Töchtern. Der Sohn war schwer krank und lag offenbar schon seit sieben bis acht Monaten im Bett. Dar-

aufhin kam ich mit der Mutter ins Gespräch und sagte ihr, der Junge müsse dringend in ärztliche Behandlung. Die Mutter meinte, dass das Geld für so eine Behandlung nicht ausreiche, sie müsse schauen, dass sie genug Nahrung für ihre Kinder habe.

Ich kam dort gegen 15 Uhr an und die letzte Mahlzeit der Familie lag 30 Stunden zurück. Die beiden jungen Töchter im Alter von sechs und zehn Jahren suchten das Essen für die Familie auf Müllhalden zusammen. Ich bot der Mutter an, den Arztbesuch des Sohnes aus eigener Tasche zu bezahlen, doch sie lehnte ab und sagte, es sei ihr lieber, für ihre Kinder etwas zu Essen zu bekommen. Der Junge lag im Sterben und ich bestand auf einem Arztbesuch. Im Krankenhaus an-



Die BDH-Stiftung sorgte dafür, dass Zishan sein Pakistanprojekt überhaupt beginnen konnte. Inzwischen sind zahlreiche Spenden eingegangen, die seine Reise zu einem großen Erfolg werden ließen.



gekommen, wurde er zum Schock aller positiv auf einen unheilbaren Krebs getestet.

Der Krebs sei so weit fortgeschritten, dass man nichts mehr machen könne. Ich kaufte Spritzen mit Schmerzmitteln. Der Junge starb innerhalb von drei Tagen. Ich dachte: das darf doch nicht sein! Wir haben 2023! Der Junge war die einzige Hoffnung der Familie, eines Tages einen Ernährer zu haben. Das Schicksal dieser Familie hat mich sehr berührt und lässt mich bis heute nicht los.

Du warst auch zur Weihnachtszeit in Pakistan. Hast du erfahren, wie Pakistans Kinder das Fest erleben?

Natürlich ist es für Kinder hart zu sehen, was andere Kinder auf der Welt geschenkt

bekommen. An Weihnachten habe ich ihnen Schokolade gekauft und sie waren sehr dankbar und glücklich. Ein Mädchen kam zu mir und sagte, sie wüsste nicht, wann sie das letzte Mal Schokolade gegessen hätte.

Hast Du weiterhin persönliche Kontakte in Pakistan?

Ja, ich habe in Pakistan drei sehr gute Freunde gefunden, die mich dort unterstützt haben und die das auch nach meiner Abreise weiterführen wollten.

Hast Du vor, nochmals nach Pakistan zu fliegen?

Auf jeden Fall! Ich möchte sicher gehen, dass die Spenden auch ankommen, wo sie gebraucht werden.

Würdest Du auf Deiner nächsten Reise etwas anders machen?

Ich würde auf jeden Fall Zelte mitnehmen, denn viele Menschen dort haben keinen sicheren Schlafplatz und bauen sich ihre Zelte aus alten T-Shirts und zerrissenen Decken zusammen. Besonders im Winter wird es dort sehr kalt und deshalb würde ich Decken und warme Kleidung besorgen.



Anna Urbach

Jugendbeauftragte des BDH



Gemeinsam erleben – jetzt mit eigenem Bus

Annika, Jan, Jonas, Marie, Patrick, Paulina, Roman und Vanessa wohnen alle gemeinsam in einem neuen Wohnhaus der Wohngruppe Gemeinsam (er)leben in Waldniel in der NRW-Gemeinde Schwalmatal. Die BDH-Stiftung unterstützte die jungen Erwachsenen mit Behinderung in ihrer Mobilität.

Im vergangenen Jahr haben die jungen Leute den Schritt in ein eigenes Zuhause und eine möglichst selbständige Zukunft gewagt – unterstützt von den Eltern und der Evangelischen Hephata-Stiftung als Träger des Wohnprojektes. Die BDH-Stiftung förderte jetzt den BDH-Mitgliedern einen eigenen Kleinbus, damit notwendige Fahrten und Freizeitausflüge von hier aus jederzeit möglich sind.

Scheckübergabe der BDH-Stiftung

Mit fröhlichem Hallo begrüßt wurden Christine Neisemeier, Stiftungsvorstand, und Ilse Müller, stellvertretende Vorsitzende des BDH Bundesverband Rehabilitation, an einer liebevoll gedeckten Kaffeetafel. Mit im Gepäck hatten sie einen Scheck über 5.000 Euro der BDH-Stiftung für die Anschaffung eines preisgünstigen Kleinbusses für zehn Personen und einen Rollstuhl, der die Wohngruppe nun auch mobil macht, um Aktivitäten in die nähere Umgebung zu starten.

„Besonders hier auf dem Lande hilft das Fahrzeug den jungen Menschen und ihren Begleiterinnen und Begleitern, mobil zu sein für einen selbstbestimmten und würdevollen Alltag. Arztbesuche, Therapietermine, aber auch gemeinsame Kinobesuche oder Ausflüge der Wohngemeinschaft sind nun unproblematischer möglich. Die riesengroße Freude darüber zu erleben, ist einfach ansteckend“, schwärmt Christine Neisemeier.

Die stolzen Bewohnerinnen und Bewohner zeigten den beiden BDH-Gästen von oben bis unten ihr barrierefreies Wohnhaus mit insge-

samt neun eigenen Zimmern und Gemeinschaftsräumen, in dem sie gemeinsam kochen, Freizeit verbringen, lachen, und feiern.

Alle acht Bewohnerinnen und Bewohner kennen sich seit der KITA- und Schulzeit, haben im Laufe der Jahre mehrere Freizeitgruppen besucht und sich privat getroffen. Seit einigen Jahren arbeiten sie in der Werkstatt für behinderte Menschen des Heilpädagogischen Zentrums in Breyell und der Evangelischen Stiftung Hephata in Mönchengladbach.

„Aus dem Elternhaus auszuziehen war für sie ein großer und mutiger Schritt. Wir freuen uns, ihren Wunsch nach Selbständigkeit und Selbstbestimmtheit mit unserer Förderung unterstützen zu können. Wir würden uns freuen, wenn die Gruppe damit auch an unserem ersten BDH-Jugendtreffen teilnehmen kann, das wir in diesem Jahr planen. Über unsere Einladung jedenfalls haben sich alle in ihrer offenen und direkten Art riesig gefreut“, so Ilse Müller.

Mit nach Hause nahmen Ilse Müller und Christine Neisemeier nicht nur ein besonders Geschenk, ein aus kleinen und mittleren Knöpfen gebasteltes Herz, das sicher eine Herausforderung für die Feinmotorik war, würdigt Christine Neisemeier: „Solche Erlebnisse wie hier in diesem lebendigen Haus mit liebenswerten jungen Menschen sind auch Glücksmomente für mich und Bestätigung für ein ehrenamtliches Engagement.“ Ines Nowack

Eine inklusive Theaterfamilie

Eine Gruppe von Menschen landet irgendwo nach einem furchtbaren Sturm: junge Menschen, alte Menschen, Menschen aus unterschiedlichen Lebenskontexten, Menschen mit und ohne Handicap. Sie haben ein paar Habseligkeiten gerettet und stellen sich den Fragen: Wer bin ich, was mache ich jetzt und hier? Das ist künstlerisches Thema des neuen inklusiven KAWUMM-Theaterprojekts, das in wenigen Tagen bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen Premiere haben wird. Die BDH-Stiftung unterstützt die barrierefreien Aufführungen mit 2.000 Euro für die Gebärdensdolmetschung.

Regisseur Joseph Dieken hat sich nach dem großen Erfolg der inklusiven Theaterproduktion „Narrenschiff“ im vergangenen Festspieljahr ein zweites Mal auf den Weg gemacht. Mit ihm wieder auf kreativem Abenteuerkurs ist ein Theaterensemble von 30 Laienschauspielerinnen und -schauspielern unterschiedlicher Begabungen, Berufe und Beeinträchtigungen aus dem Ruhrpott. Viele von ihnen hatten drei Jahre zuvor noch nie auf den Brettern gestanden, „die die Welt bedeuten“.

So auch Dagmar Steinert, Vorsitzende des BDH-Kreisverbands Recklinghausen und ihre Stellvertreterin Ursula Heiny. Dagmar Steinert gerät ins Schwärmen, als sie von ihren neuen Erfahrungen im Projekt erzählt: „Man lernt sich hier von einer ganz neuen Seite kennen, springt oft über den eigenen Schatten, um jemand anderes zu sein. Es macht viel Spaß, in dieser tollen Atmosphäre Neues auszuprobieren. Wir alle sind zu einer Theaterfamilie zusammengewachsen. Inklusion ist dabei so selbstverständlich, dass man sich über die Verschiedenartigkeit gar keinen Kopf macht.“

Auch im neuen Stück gibt es sowohl Szenen, die Einzelne spielen, als auch gemeinsame Szenen, erläutert Joseph Dieken: „Das macht den Reiz des Stücks aus, das sich mit der persönlichen und kollektiven Verantwortung auseinandersetzt, mit Katastrophen umzugehen und nach einer möglichen Lösung sucht.“ Er wird leidenschaftlich: „Was diese Theatergruppe, die sich so unterschiedlich zusammensetzt, zusammenwächst und zusammenspielt, hier darstellt, das könnte genau die Lösung sein und ein Modell für uns alle. Ich erlebe hier so viel Humor, Menschlichkeit und Herzlichkeit. Das ist nicht immer so in meiner Theaterarbeit.“

Bis zur Bühnenreife wird von Probe zu Probe an den Szenen gefeilt. Viel Lebens- und Spielfreude trotz harter Theaterarbeit, die alle über mehrere Stunden fordert, ist zu spüren. Regisseur Joseph Dieken ist streng und holt in zahllosen Wiederholungen das Beste aus allen und aus dem Zusammenspiel der Akteurinnen und Akteure heraus.



Das Projekt - zunächst 2018 als inklusives Kunst- und Kulturprojekt „Lebenskünstler“ von der Lebenshilfe Recklinghausen initiiert und 2023 als KAWUMM-Projekt in den Ruhrfestspielen aufgehoben, ist ein Herzensprojekt von Alois Banneyer, dem langjährigen Theaterpädagogen und Projektkoordinator der Ruhrfestspiele Recklinghausen.

„Wir sind ein festes und selbstbewusstes Theaterensemble geworden, gewachsen an der Arbeit für drei erfolgreiche Inszenierungen. Für unsere Zukunft müssen wir uns selbst freischwimmen und auch finanziell auf eigene Füße stellen. Am Erfolg und an den Zuschauerzahlen der vergangenen Jahre erkennt man schnell, dass es sich lohnt.“ Ines Nowack

Mehr Infos und Videoeindrücke unter www.bdh-stiftung.de

Einladung zur Aufführung im Theaterzelt in Recklinghausen

• Termine: 5. Mai um 19.30 Uhr | 6. Mai um 17 Uhr
7. Mai um 15 Uhr

• Kartenverkauf: 92361/9218-0

Mehr Infos auf www.ruhrfestspiele.de

Mit Spannung hat Simon seinen Epilepsiehund Nikita in Königswinter erwartet. Viele Monate waren in seiner Familie vorausgegangen mit intensiven Vorbereitungen und ersten Kontakten zum Hund und zur Trainerin Sylvia Gerdes in Schleswig-Holstein, die Nikita auf den Einsatz vorbereitet hat. Jetzt musste sich im Alltag zeigen, ob Nikita und Simon ein Team werden können.

2. Teil: Nikitas Ankunft

Es ist wohl so wie unter Menschen: Der erste Eindruck ist entscheidend, um eine gute Beziehung aufbauen zu können. Auf jeden Fall ist eine enge Bindung für die Arbeit eines Epilepsiewarnhundes von elementarer Bedeutung. Nur dann erkennt der Warnhund epileptische Anfälle zuverlässig, bevor sie auftreten. Simon ist darauf angewiesen, dass Nikita so arbeitet, dass er angstfrei und selbstständig seinen Tagesablauf gestalten kann und sicher gewarnt wird.

Nachdem das erste vorsichtige Kennenlernen zwischen der zweijährigen Großpudeldame Nikita und Simon bei der Trainerin zuversichtlich stimmte und ein Vertrag zwischen ihm und der Trainerin geschlossen wurde, musste sich der Kontakt nun auch im persönlichen Umfeld des 18-Jährigen bewähren: sowohl zu Hause als auch beim Arzt, in der Therapie, in der Schule, unter Freunden oder beim täglichen Einkauf.

Für zwei Wochen Probezeit reiste die Trainerin Sylvia Gerdes mit Nikita im Februar 2023 nach einer zweijährigen Ausbildung an.



Zukunft mit Assistenzhund?!

Guter Draht & hartes Training

Das erste Ziel: Simon musste das Handwerkszeug lernen, um Nikita Kommandos zu geben und sie zu verstehen. Nikita musste ihrerseits lernen, auf die Kommandos von Simon zu hören. Herauszufinden war auch, wie genau Nikita ihn vor einem epileptischen Anfall warnen würde.

Beide lernen schnell und schon in den ersten Tagen wird klar, dass sie einen guten Draht zueinander haben und gegenseitiges Vertrauen aufbauen können. Bereits bei ihrer Ankunft war Nikita direkt auf Simon zu marschiert, ohne die anderen Familienmitglieder, darunter auch zwei kleine Hunde, besonders zu würdigen. Schon am zweiten Tag beginnen sie unter Anleitung der Trainerin gemeinsam zu arbeiten. Diese zieht sich immer mehr aus der Beziehung zurück, damit Nikita sich voll auf ihre neue Arbeitsbeziehung konzentrieren kann. Auch die anderen Familienmitglieder und Freunde müssen sich in ihren Interaktionen mit dem Assistenzhund einschränken, damit dieser nicht abgelenkt wird.

Nach der Abreise der Trainerin begann für Simon und Nikita eine einmonatige Phase des Zusammenfindens, der Gewöhnung und des Einspielens von Alltag. Eine große Verantwortung für den 18-Jährigen und eine erste Bewährungsprobe für ihre Beziehung. Nur, wenn Nikita jederzeit in enger Verbindung mit ihrem Herrchen bleibt, auch auf Spaziergängen voller Ablenkung, kann sie ihre Warnarbeit gut verrichten.

Bei ihrem zweiten Besuch in der Familie, überzeugte sich Sylvia Gerdes von der Qualität der Bindung zwischen Simon und Nikita und inwieweit die Routine in der Arbeitsbeziehung zwischen beiden in allen konkreten Lebensbereichen funktioniert. In Gesprächen mit Simon bietet sie da Verbesserungen an, wo es noch nicht perfekt klappt. Sie sagt: „Es ist wie bei der Fahrschule. Zunächst lernt man Autofahren, dann geht es darum, in der intensiven Fahrschule Routine zu bekommen und Fehler zu beseitigen, um sich dann gut vorbereitet bei der Prüfung anzumelden.“



Beide sind auf einem guten Weg, auch, wenn es noch an der einen oder anderen Stelle optimiert werden kann“.

Gut vorbereitet in die Abschlussprüfung

Sylvia Gerdes muss genau hinsehen, denn es gelten neue, ziemlich strenge gesetzliche Regelungen für Assistenzhunde. Zum Abschluss der gesamten Ausbildung wird nicht nur der Hund geprüft, sondern auch die sogenannte Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft. Die Prüfung dient laut Gesetzgeber dem Nachweis der sicheren Beherrschung des Grundgehorsams und des zuverlässigen und sicheren Sozialverhaltens des Hundes sowie andererseits der speziellen Unterstützungsleistungen, die der Hund für den Menschen mit Behinderung erbringt. Kontrolliert werden soll insbesondere, ob sich die Mensch-Assistenzhund-Gemeinschaft sicher in der Öffentlichkeit bewegt, in alltäglichen Situationen einwandfrei und sicher zusammenarbeitet und der Hund seine erlernten Fähigkeiten unter Alltagsbedingungen auch außerhalb des häuslichen Umfelds zeigt.

Das gilt für Simon derzeit besonders in der Schule, in der er sich gerade auf seine Abiturprüfungen vorbereitet. Zur Eingewöhnung war die Trainerin auch dort anfangs dabei.

Nikitas erster Schultag

Schon vor ihrem ersten Schultag wurde Nikita als neue „Mitschülerin“ auf der Website des Gymnasiums begrüßt und vorgestellt. Mit ihrer Kenndecke ist sie für alle als Assistenzhund erkennbar. Mit einer Schuldurchsage wurde darum gebeten, sie bei ihrer wichtigen Aufgabe nicht abzulenken, nicht an sie heranzutreten und sie nicht anzusprechen.

Ihre Anwesenheit wurde in wenigen Tagen zur Selbstverständlichkeit. Bedenken, die es vor ihrem Einsatz gab, konnten sofort ausgeräumt werden.

In der Öffentlichkeit seiner Heimatstadt muss Simon manchmal mehr Überzeugungsarbeit leisten, obwohl gekennzeichnete Assistenzhunde wie Nikita Zutritt auch da haben, wo es sonst nicht erlaubt ist. Zum Beispiel in Supermärkten. Nicht jedem ist



das aber bekannt. Die ersten Diskussionen in Geschäften um die Ecke hat Simon bereits hinter sich. Ruhig, aber selbstbewusst, verweist er dabei auf gesetzliche Regelungen. Schließlich sieht er sich als so etwas wie einen Botschafter, damit der Einsatz von Assistenzhunden bekannter wird.

Bis sich sein Wunsch erfüllt, dass keiner mehr fragt und Assistenzhunde überall als Begleiter selbstverständlich werden, wird es allerdings noch dauern. Auch der BDH-Stiftung ist dieses Anliegen besonders wichtig. Sie hat daher die Anschaffung des Assistenzhundes finanziell unterstützt. Auch sozialrechtlich sind die Weichen noch nicht auf volle Anerkennung von Assistenzhunden gestellt. Deshalb begleiten BDH-Juristen Simon und seine Eltern aktuell bei ihrem Kampf, Nikita als Epilepsiewarnhund im Sinne der Hilfsmittelverordnung anerkennen zu lassen.

Das BDH-Magazin wird darüber im 3. Teil der Serie über den Assistenzhund berichten.

Lesen Sie alle Teile des Berichtes unter www.bdh-stiftung.de



Ines Nowack

Redakteurin BDH-Magazin

Vorsicht Vorurteile! Ausräumen!

Eine Experten-Rundreise zum Inklusiven Arbeitsmarkt im Westerwald zeigte, dass Beschäftigung von Menschen mit Behinderung von immer mehr Unternehmen gelebt wird. Dennoch verhindern Vorurteile noch zu oft das Recht auf berufliche Teilhabe.

Inklusion? Na klar! Die große Mehrheit der Menschen, so auch im Westerwald, ist sich wohl einig: Menschen mit und ohne Behinderung sollten in unserer Gesellschaft gleichberechtigt zusammenleben. In der Praxis jedoch hält sich aber noch so manches Vorurteil hartnäckig – auch auf dem Arbeitsmarkt. Wie Unternehmen damit umgehen und wie Inklusion im Betrieb gelebt wird, war Thema einer Unternehmensrundreise „Inklusion auf dem Westerwälder Arbeitsmarkt“. Eingeladen dazu hatte der Senioren- und Behindertenrat Südlicher Westerwald (SBR-SÜW). Mit dabei ein Dutzend ausgewählter Expertinnen und Experten zu den Themen Behinderung und Arbeitsmarkt. Sie erlebten zusammen an fünf Stationen einen tiefen Einblick in die Praxis.

Erster Gastgeber war die Medizinisch-Berufliche Rehabilitation (MBR) an der BDH-Klinik in Valendar, an der Jugendlichen mit einer neurologischen Beeinträchtigung eine berufliche Eingliederung ermöglicht wird. „Für unsere jungen Rehabilitanden werden maßgeschneiderte Förder- und Therapiepläne erarbeitet, durchgeführt und regelmäßig hinterfragt“, so die MBR-Leiterin Birgit Heider-Neideck. Wichtig sei auch das Lebenspraxistraining, das von der Nutzung des Öffentlichen Nahverkehrs bis zum Behördengang und der Freizeitgestaltung reiche. Von der praktischen Arbeit durften sich die

Gäste dann in den vier Ausbildungsbereichen Holz und Metall sowie Hauswirtschaft und Büromanagement überzeugen – je-



Reiseleiter Uli Schmidt lässt sich von einem Rehabilitanden der MBR den Arbeitsplatz in der Holzwerkstatt erklären.

weils vorgestellt von den Auszubildenden. Diese freuten sich so sehr über den Besuch, dass sie für die Gäste sogar ein kleines Frühstück vorbereitet hatten.

Die Reise führte weiter in engagierte Unternehmen wie die Hörter Tonwarenfabrik in Ransbach-Baumbach, das Verpackungsunternehmen RuGo Bags in Ebernahn, das Unternehmen WWL Westerwaldlogistik in Moschheim und ITEX Gaebler-Industrie-Textilpflege in Montabaur/Heiligenroth.

Die Gäste konnten sich von barrierefreien Arbeitsplätzen ebenso überzeugen wie von der Erfahrung von Geschäftsführungen und Belegschaft, dass die Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung ein Zugewinn ist. Diese Erfahrung ist umso wichtiger, weil es zunehmend schwieriger sei, das passende Personal zu finden.

Unter den mitreisenden Inklusions-Expertinnen und Experten war auch Matthias Rösch, Behindertenbeauftragter des Landes Rheinland-Pfalz. Der zeigte sich begeistert: „Hier werden die Vorurteile gegen die Beschäftigung von Menschen mit einer Behinderung eindrucksvoll widerlegt“, so der Gast aus Mainz. Lothar Lehmler, BDH Bundesverband Rehabilitation, mahnte dennoch, dass immer noch zu oft Unternehmensentscheidungen von falschen Behauptungen beeinflusst

werden, also die „Behinderten“ kriege man nicht mehr los, die haben ja nur Urlaub oder es gibt nur Probleme. „Da müssen wir noch überzeugen und es ist noch viel Luft nach oben“, so der erfahrene Rehaexperte.



Uli Schmidt, Horbach

Wir stellen uns vor

Annika Schneekloth -

neue Sozialjuristin in der BDH-Regionalgeschäftsstelle Bad Malente

Ich bin gelernte Fachkinderkrankenschwester für Intensivpflege und stamme aus dem schleswig-holsteinischen Heikendorf. Schon früh in meinen Berufs Jahren wurde mir klar, dass Eltern behinderter oder chronisch kranker Kinder Unterstützung brauchen, um die notwendigen Leistungen wie Hilfsmittel oder Pflegegeld bei den Krankenkassen beantragen zu können. Vor allem für Eltern, deren Kinder zu früh geboren wurden, ist eine gute Beratung notwendig, wie es nach der Klinik weitergehen kann. 2016 absolvierte ich eine Weiterqualifizierung zur Elternberaterin. Diese Beratung hat mich so erfüllt, dass ich beschloss, diese Beratung weiterzumachen und Sozialrecht in Fulda zu studieren. Nach vier Jahren konnte ich das Studium Anfang 2022 abschließen. Nach dem Studium bin ich wieder in meine Heimat zurückgekehrt und nun als Sozialjuristin im BDH-Team der BDH-Regionalgeschäftsstelle Bad Malente. Immer wieder erlebe ich dort, wie ich mit meiner Arbeit Menschen glücklich machen kann.

Zu meinen Lieblingsfreizeitbeschäftigungen gehören Yoga, Sport/Fitness, Reiten und Backen. Ich liebe es außerdem, am Strand spazieren zu gehen oder mit dem Pferd meine schöne norddeutsche Heimat-Landschaft zu erleben. Unterwegs bin ich dennoch gerne: Ich fahre gerne Fahrrad und begeistere mich für Long-Distance-Cycling. Da sind schon mal 800 Kilometer nicht zu weit, das Zelt immer dabei. So habe ich schon unter anderem die gesamte portugiesische Küste von der spanischen Grenze aus kennengelernt, die Masuren oder das Kaliningrader Gebiet, bereist.



Susanne Pirner -

Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung in der BDH-Geschäftsstelle Berlin

Als Biologin bin ich über einige Umwege vor dreieinhalb Jahren zur politischen Interessenvertretung für Menschen mit Behinderungen gekommen. Nach dem Studium der Diplom-Biologie, das ich in Erlangen absolvierte, sammelte ich Erfahrung als Angestellte für Öffentlichkeitsarbeit, interne und externe Kommunikation beim Wasserwirtschaftsamt Amberg. Bedingt durch meinen Umzug nach Berlin war ich viele Jahre im Auftrag für verschiedene Pharmafirmen für zahlreiche Krankheitsbilder im Einsatz, um Patienten und Patientinnen Prävention, Heilung oder zumindest eine bessere Lebensqualität zu verschaffen.

Seit 2019 engagierte ich mich mit viel Freude bei PRO RETINA, einer Selbsthilfeorganisation für Menschen mit Netzhautdegenerationen, im Bereich politische Interessenvertretung und lernte bei dieser Arbeit viele Patienten- und Behindertenorganisationen in Berlin kennen. In der BDH-Geschäftsstelle Berlin unterstütze ich seit November 2022

die Juristin Annett Sauer, die für die Sozialrechtsberatung zuständig ist, bei ihrer täglichen Arbeit und den Vorstand des Kreisverbands bei seinen Aktivitäten für die Mitglieder. Außerdem habe ich damit begonnen, ein politisches Netzwerk aufzubauen und kann dabei auf meine vielfältigen Erfahrungen aus verschiedenen Lebensepochen zurückgreifen.

Ich bin verheiratet, habe drei erwachsene Söhne, und lebe in Berlin-Karlshorst direkt am Waldrand. Meine Freizeit bringe ich am liebsten draußen in Wald und Flur oder im eigenen Garten, in dem ich Obst und Gemüse anbaue, und der einen vielfältigen Lebensraum für Insekten, Vögel und Eidechsen bietet.



Als die verheerende Flut kam, war von heute auf morgen im Ahrtal auch die neurologische Versorgung im Neurologischen Therapiezentrum RheinAhr komplett zerstört. Zwei Jahre später ist ein neuer Standort in Bad Neuenahr-Ahrweiler gefunden und ein neues Netzwerk für Patientinnen und Patienten geknüpft. Hier fand auch der BDH-Kreisverband Ahrweiler mit seiner Sozialrechtsberatung ein Zuhause und engagiert sich von hier aus für die Menschen, die sich immer noch in einer Ausnahmesituation befinden.



Gemeinsam geht besser

„Wir hatten viele Feen im Hintergrund. Zusammen mit unserer Geschäftsführung haben wir in kurzer Zeit Unfassbares geleistet, um neue Strukturen und Netzwerke zu initiieren. Wir haben damit in der Region auch neue Arbeitsplätze und persönliche Perspektiven geschaffen.“
Leitende Ärztin Dr. med. Elke Vespo

„Wenn es um Menschen geht, die wir hier versorgen, gehört der BDH Bundesverband Rehabilitation selbstverständlich zu unserem Netzwerk dazu.“
Stefan Möller, Geschäftsführer und Diplom-Sozialarbeiter

Der Neubeginn des ambulanten Therapiezentrums in Bad Neuenahr-Ahrweiler ist für viele Menschen mit neurologischen Erkrankungen in der Region ein großer Fortschritt. Immer noch, so weiß Ass. jur. Julia Köhler durch ihre Tätigkeit als BDH-Sozialjuristin, berichten viele Mitglieder des BDH, die hier wohnen, von fehlender geregelter

Anbindung an Medizin und Therapien. Das müssen sie neben dem Verlust von Eigentum und gravierenden Existenzsorgen bewältigen. Für nicht wenige unter ihnen ist

es sogar besonders schwierig, aufgrund fehlender Befunde und Nachweise, ihre sozialrechtlichen Ansprüche durchzusetzen. Eine unglaublich belastende Situation für sie und ihre Angehörigen.

Das Ahrweiler Therapiezentrum hatte bereits eine Woche nach der Katastrophe mit geliehenen Fahrzeugen anderer Einrichtungen begonnen, aufsuchende Hilfen auf die Beine zu stellen. Oft gestaltete sich aber der Kontakt zu ihren Patientinnen und Patienten nicht einfach, weil viele der Erkrankten selbst ihr Dach über dem Kopf verloren hatten. Später halfen Kirche und ZNS – Hannelore Kohl Stiftung übergangsweise mit kleinen Räumen für die Aufrechterhaltung des Büros.

Neuer Standort & Neues Netzwerk

Überrausend war man deshalb, als es ab Dezember 2021 gelang, mit Unterstützung vom Land Rheinland-Pfalz sowie mehrerer Stiftungen und vielen Einzelspenden ein modern ausgestattetes ambulantes Versorgungszentrum aufbauen zu können. Dafür mussten unter neuen rechtlichen Rahmenbedingungen ein ganz neuer Standort am Sprengnetter-Campus in Ahrweiler gefunden und für eine drei Viertel Millionen Euro über zwei Geschosse Umbauarbeiten für Fußboden, Türen, Beleuchtung, Technik und Brandschutz geleistet werden. Die gesamte diagnostische und therapeutische Ausrüstung im Wert von über fünfhunderttausend Euro musste neu angeschafft werden, weil die alte unbrauchbar geworden war.

Das Zentrum bietet unter seinem Dach interdisziplinäre ambulante neurologische Rehabilitation der Phasen C und D. Mit modernsten Reha-Geräten lassen sich nun sogar Reha-Prozesse beschleunigen, sagt die Leitende Ärztin Dr. med. Elke Vespo, „weil man sowohl in der Einzeltherapie als auch in Gruppen, gezielt und sehr fein abgestimmt arbeiten kann.“

Regelmäßig finden seit Anfang 2023 auch die monatlichen Sprechstunden der BDH-Sozialrechtsberatung im Hause statt. Der BDH ist auf allen Etagen präsent. Große BDH-Aufsteller vor dem Raum und im Patientenaufenthaltsraum der 1. Etage machen auf die Angebote aufmerksam.

„Wir wissen uns hier außerordentlich willkommen,“ so Egon R. Ott, Vorstandsmitglied des Kreisverbandes Ahrweiler. Er macht darauf aufmerksam, dass sich der Kreisverband Ahrweiler auch als Motor versteht, um auf die außergewöhnlichen Probleme von betroffenen Menschen der Region öffentlich aufmerksam zu machen.

Zeit vor und Zeit nach der Flut

„Wir haben hier im Ahrtal ein völlig verändertes Leben. Die ärztliche Versorgungssituation ist nach wie vor schwierig und viele Ärztinnen und Ärzte sind müde. Auch die medizinischen Herausforderun-

gen hier sind andere als vor der Flutkatastrophe“, erklärt Dr. Vespo. Besonders hart betroffen seien diejenigen, die mit einer neurologischen Erkrankung bereits eingeschränkt oder traumatisiert sind und mit der Flut erleben mussten, sich nicht bewegen zu können.

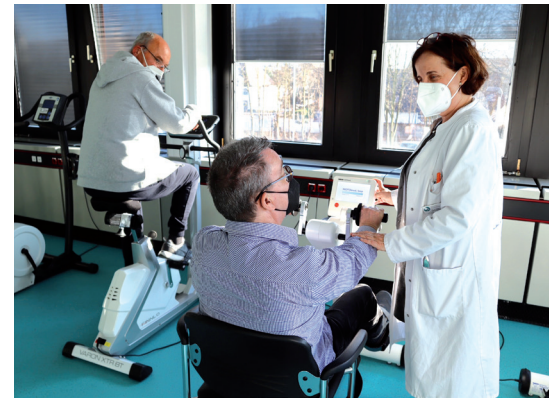
„Wir haben es nach der Katastrophe tatsächlich mit ungewöhnlichen traumatischen Störungen, vor allem Bewegungsstörungen, zu tun. Diese kannte ich selbst bisher nur aus den Literatur-Beschreibungen von Patienten nach dem I. Weltkrieg“, berichtet die Neurologin und Rehamedizinerin. „Für solche Störungen brauchen wir nicht nur eine aufwändige Diagnostik. Mitunter müssen ganze Familien mit psychologischer Hilfe ausgestattet werden.“

Kurze Wege für Teilhabe

Der BDH kann in solchen Situationen wertvolle flankierende Unterstützung auf rechtlichem Gebiet leisten. Nicht nur, wenn es Schwierigkeiten gibt mit der Verordnung notwendiger Rehabilitationsleistungen. „Wir erleben hier immer wieder knifflige Situationen, was Teilhabesituationen betrifft. Es ist gut, dass man den Betroffenen, die in ihrem täglichen Umfeld auf Hilfe angewiesen sind, sogar im eigenen Hause direkt weiterhelfen kann“, so Geschäftsführer Stefan Möller. Dem ausgebildeten Diplom-Sozialarbeiter ist das sehr wichtig. Bereits vor der Flut gehörte der BDH mit seinen Sozialsprechstunden zum Netzwerk der Menschen, die am früheren Standort versorgt wurden.

Das Spektrum an fachlichen Fragen, Themen und Anknüpfungspunkten ist auch für die Arbeit der Juristinnen und Juristen im BDH groß, nicht nur in der Begleitung von Menschen mit Schlaganfall, Schädel-Hirn-Trauma oder ALS, die im Zentrum schwerpunktmäßig versorgt werden. Man erlebt sich im Ziel vereint. Vernetzung kann zu kurzen Wegen und damit schneller zu Verbesserungen für Gesundheit, Alltag und Beruf für die betroffenen Menschen führen.

Vor dem Hintergrund einer Katastrophe, die die Menschen hier noch lange zu verarbeiten haben, bleibt das von großer Bedeutung.



Dr. Vespo beschreibt die Herausforderung: „Wir erleben in der täglichen Praxis, dass die gesundheitlichen Stressoren enorm hoch sind, und zum Teil jetzt erst zum Vorschein kommen, nachdem der akute Stress nachlässt oder weil Versicherungsfälle lange ungeklärt geblieben sind.“ Experten sind sich einig: Die Risiken für vaskuläre Ereignisse und immunologische Erkrankungen werden hier im Ahrtal auf lange Sicht ziemlich hoch bleiben.

Wenn engagierte Menschen zusammenkommen, lassen sich auch Berge versetzen, sagt man. Der neue Vorstand des BDH-Kreisverbandes Ahrweiler mit Egon R. Ott, Thomas Willms und Anton Groß sieht jedenfalls die Chance, hier vor Ort zu einem verlässlichen Netzwerk gesundheitlicher, rechtlicher und sozialer Unterstützung zu gehören. Gemeinsam geht eben besser.



Ines Nowack

Redakteurin BDH-Magazin

Hochkarätiges Vortragsprogramm auf dem Maimarkt 2023

In diesen Tagen beginnt die Maimarktzeit in Mannheim. Sie bietet neben Nützlichem und Schönerem auch TOP-Themen wie Gesundheit, Politik und Ausbildung. Eine Besonderheit des 11-tägigen Marktgeschehens ist die beliebte BDH-Gesundheits-Vortragsreihe, die vor einigen Jahren von Günter Raab, BDH-Kreisverbandsvorsitzender Karlsruhe ins Leben gerufen wurde. Vom 5. bis 9. Mai 2023 haben sich in diesem Jahr im Vortragszelt über 40 Medizinerinnen und Mediziner angekündigt, die ehrenamtlich Vorträge zu aktuellen Gesundheitsthemen halten und für persönlichen Austausch bereitstehen. Zum Thema „Selbsthilfe und Kliniken“ wird auch der Bundesvorsitzende des BDH Bundesverband Rehabilitation Peter Weiß auf dem Maimarkt sprechen. Im Gläsernen Studio des Süddeutschen Rundfunks wird es täglich Interviews der beteiligten Referentinnen und Referenten geben. **Mehr Infos: www.maimarkt.de und www.bdh-reha.de**



Zum Thema „Selbsthilfe und Kliniken“ wird auch der Bundesvorsitzende des BDH Bundesverband Rehabilitation Peter Weiß auf dem Maimarkt sprechen. Im Gläsernen Studio des Süddeutschen Rundfunks wird es täglich Interviews der beteiligten Referentinnen und Referenten geben. **Mehr Infos: www.maimarkt.de und www.bdh-reha.de**

BUNDESVERBAND/BERLIN

Sektorengrenzen überwinden bei Rehabilitation

Bei einem Besuch im Berliner Kleisthaus hatte der Bundesvorsitzende des BDH Bundesverband Rehabilitation Peter Weiß die Gelegenheit, sich mit dem Bundesbeauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen Jürgen Dusel auszutauschen. Das Thema Rehabilitation habe auch für ihn, so der Bundesbehindertenbeauftragte, einen hohen Stellenwert. Einig war man sich darüber, dass noch viel zu tun sei, um den Übergang von der Klinik in die Reha und von der Reha in den Alltag besser zu organisieren. Außerdem sei es unbedingt notwendig, den Betroffenen dabei zu helfen, den Dschungel der Trägerlandschaften und der Kostenübernahmemöglichkeiten zu durchdringen. *Susanne Pirner*



Zu Gast bei Jürgen Dusel (rechts): BDH-Bundesvorsitzender Peter Weiß und Susanne Pirner, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung in der BDH-Geschäftsstelle Berlin.

BUNDESVERBAND/BERLIN

Gemeinsam engagiert für Menschen mit Behinderung

Zu einem angeregten Austausch über aktuelle sozial- und gesundheitspolitische Fragen, Themen und Positionen kam es bei einem Treffen des BDH Bundesverband Rehabilitation und des Sozialverband Deutschland. Die Vorstandsvorsitzenden der traditionsreichen Sozialverbände Deutschlands, beide erst seit einigen Monaten im Amt, nutzten ihr erstes Treffen, um sich zu anstehenden Vorhaben der Bundesregierung, die sich aus dem Koalitionsvertrag für die aktuelle Behindertenpolitik ergeben, auszutauschen: darunter zur Bundesinitiative zur Barrierefreiheit, dem anstehenden Aktionsplan zur barrierefreien Gesundheitsversorgung oder zur Novellierung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes und des Behindertengleichstellungsgesetzes. Engelmeier und Weiß bekräftigten dabei ihr gemeinsames Engagement im Deutschen Behindertenrat.



In Berlin trafen sich der neue BDH-Bundesvorsitzende Peter Weiß, Bundesgeschäftsführer Gero Skowronek, und Ilse Müller, stellvertretende BDH-Bundesvorsitzende, mit der neuen Vorstandsvorsitzenden des Sozialverbandes Deutschlands (SoVD), Michaela Engelmeier, sowie Fabian Müller-Zetsche (v.l.n.r.) und Anieka Fimmen, Abteilung Sozialpolitik im SoVD (vorn).

Ehrungen, aktuelle Aktivitäten und Grünkohlessen

Im Mittelpunkt der diesjährigen Jahreshauptversammlung des BDH-Kreisverbandes Schaumburg - Weserbergland im Waldgasthaus Homberg in Rinteln-Strücken standen die Ehrungen der Jubilare durch den Bundesvorsitzenden Herrn Peter Weiß und die stellvertretende Bundesvorsitzende Frau Ilse Müller. Als



Gast konnte Ute Gründer von der BDH-Regionalgeschäftsstelle in Hessisch Oldendorf begrüßt werden. Mit ihrem Vortrag über die Aktivitäten der Regionalgeschäftsstelle konnten alle Einblick in die Inhalte von sozialrechtlichen Beratungen erhalten. Zum Schluss der gut besuchten Versammlung fand wie jedes Jahr das traditionelle und beliebte Grünkohlessen statt.

Kerstin Höpfner

Ein besonderes Geschenk

Unser langjähriges Mitglied Frau Herta Reinhart ist mit stolzen 101 Jahren im Januar 2023 verstorben. Sie war über 45 Jahre Mitglied und dem BDH sehr eng verbunden.

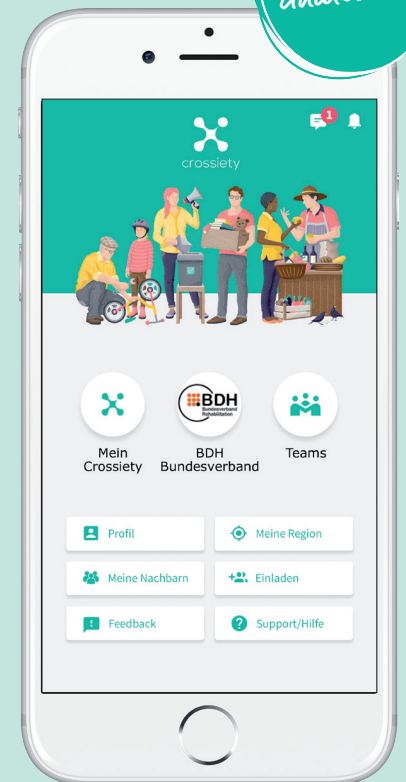
Nachdem ihr Ehemann schwer verunglückte und bis an sein Lebensende schwer hirngeschädigt blieb, tat sie alles, um ihrem geliebten Franz ein noch lebenswertes Leben zu ermöglichen. In dieser Zeit lernte Frau Reinhart auch den BDH kennen, der damals noch „Bund deutscher Hirnbeschädigter“ hieß. Von diesem Zeitpunkt an unterstützte sie den BDH durch Mitgliedschaft, Spendenaufrufe und eigene Spenden. Als Franz Reinhart sieben Jahre nach seinem Unfall letztendlich an den Folgen verstarb, war es für Frau Reinhart selbstverständlich, auch bei seiner Beerdigung zum Spenden aufzurufen. Im Gedenken an ihren Franz blieb sie dem BDH treu.



Es war ihr spezieller Wunsch, dass auch an ihrer eigenen Beerdigung für den BDH gespendet werden sollte, als letztes Geschenk an ihren Franz. Daraufhin kam ein beeindruckendes Spendenaufkommen von 7.165 Euro zusammen, welches das hohe Ansehen und die Beliebtheit der verstorbenen Frau Reinhart widerspiegelt. Die Spende wurde dem Kreisverband Neuss gutgeschrieben, wo sie viele Jahrzehnte gewirkt hatte.

Wir danken Frau Reinhart für ihr Engagement, ihre tiefe Treue und Verbundenheit, die sicherlich eine Besonderheit ist. *Sarina Ohm*

Mitlesen – Mitgestalten – Mit Crossiety – dem digitalen Treffpunkt des BDH



1. Schritt: Gruppe beitreten

Nachdem Sie die Webseite www.crossiety.app aufgerufen oder die App auf Ihrem Smartphone heruntergeladen und geöffnet haben, klicken Sie bitte unten auf: „Gruppe via Einladungscode beitreten“

2. Schritt: Code eingeben

Nun geben Sie bitte folgenden Code für Ihre Anmeldung ein: **BDH2020**
Nach der Eingabe klicken Sie bitte auf die dunkelgrüne Schaltfläche „Beitreten“

3. Schritt: Registrieren

Sofern Sie noch kein Mitglied bei Crossiety sind, klicken Sie bitte auf die Schaltfläche „Registrieren“. Danach folgen Sie bitte den Anweisungen des Registrierungsprozesses.



Diese grausamen Taten sind gerade für Kinder unerträglich und nicht zu verarbeiten. Um in diesen Situationen überleben zu können, spaltet sich ihre Persönlichkeit. Es entstehen Teilpersönlichkeiten, die aus der düsteren Realität entfliehen und das Kind dadurch schützen.



Mehr dazu im Internet: FH Münster – Therapie durch Bilderbücher

Therapie durch Bilderbücher

Belastende Ereignisse wie der Einsatz in einem Kriegsgebiet, der Tod eines geliebten Menschen oder traumatische Erfahrungen in der frühen Kindheit können die Seele krankmachen. Manche Menschen verdrängen solche Erlebnisse oder spalten sie gar in andere Persönlichkeiten ab, woraus sich eine dissoziative Identitätsstörung entwickeln kann. Zu diesem Krankheitsbild hat Lina Körner, Designstudentin an der FH Münster, im Rahmen Ihres Studiums ein therapeutisches Bilderbuch entwickelt, das

Betroffenen dabei helfen soll, ihre eigenen Gefühle besser zu verstehen und ausdrücken zu können.

Obwohl die Studentin für die Prüfungsleistung nur das Buchkonzept, ein Storyboard und einzelne Beispielseiten entwerfen musste, hat sie ihr Projekt fertiggestellt. „Ich werde es auf jeden Fall an Verlage, die sich auf psychische Gesundheit spezialisiert haben, schicken, und vielleicht ergibt sich ja in Zukunft eine Veröffentlichung“, so die Studentin.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt (Chefredaktion)

BDH Bundesverband Rehabilitation Sitz: 53119 Bonn | Lievelingsweg 125
Tel.: 0228/96984-0 | Fax: 0228/96984-99 | E-Mail: info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de

Redaktion und Anzeigenschaltung

Ines Nowack | BDH-Bundesleitung | Lievelingsweg 125 | 53119 Bonn
E-Mail: ines.nowack@bdh-reha.de | Tel.: 0228/9698415

Grafikdesign

gotoMEDIA Werbe- und Medienagentur | Spielplatzstraße 19 | 33129 Delbrück

Druck und Vertrieb

DCM Druck Center Meckenheim GmbH | Werner-von-Siemens-Str. 13 | 53340 Meckenheim

Fotonachweise Ground Picture/Shutterstock.com, Dmytro Zinkevych/Shutterstock.com, Damir Senca/Shutterstock.com, Chinnapong/Shutterstock.com, Inside Creative House/Shutterstock.com, Melinda Nagy/Shutterstock.com, FotoDuets/Shutterstock.com, NONGASIMO/

Shutterstock.com, Korawat photo shoot/Shutterstock.com, Scisetti Alfio/Shutterstock.com, PopTika/Shutterstock.com, Meeko Media/Shutterstock.com, Ergotherapie Akademie Südwest gGmbH, E-Brain Forschungsverbund, Zishan Pacha, FH Münster/Stefanie Gosejohann, Lina Körner, privat, Pepper (c) Softbank Robotics

Information Das BDH-Magazin als Bundesorgan des BDH wird allen Mitgliedern im Rahmen der Mitgliedschaft ohne Erhebung einer besonderen Bezugsgebühr geliefert (kostenloser Bezug des BDH-Magazins ist im entrichteten Mitgliedsbeitrag enthalten – (»mittelbarer Bezugspreis«)). Die mit Namen gezeichneten Artikel geben nicht immer die Auffassung des Bundesvorstandes wieder. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden zurückgesandt, sofern Porto beiliegt. Die Chefredaktion behält sich Änderungen und Kürzungen der Manuskripte, Briefe u. ä. auch der aus den Kreisverbänden zugestellten Beiträge, vor.

Redaktionsschluss jeweils der 1. eines ungeraden Monats

GEBURTSTAGE

104

Hanny Fiedler (2.4.)
KV Oberhessen

95

Hans-Dieter Berendt (18.3.)
KV Bonn

94

Paul-Aloisius Hohmann (24.3.)
KV Fulda

Erika Heil (20.3.)
KV Bonn

91

Harald Ledat (16.1.)
KV Berlin

88

Wolfgang Coburger (22.4.)
KV Oberhessen

87

Johann Heinrich Riem (21.3.)
KV Oberhessen

Sophia Wirth (16.4.)
KV Oberhessen

86

Alfons Simon (13.2.)
KV Ahrweiler

Walter Velten (16.4.)
KV Oberhessen

84

Karin Menauer (22.1.)
KV Ahrweiler

Walter Wendlandt (18.2.)
KV Ahrweiler

Annemarie Jost (20.3.)
KV Neuss

Gerda Barwig (6.4.)
KV Neuss

Lieselotte Naumann (28.4.)
KV Neuss

Dieter Sowada (12.3.)
KV Oberhessen

Walter Sender (12.4.)
KV Ahrweiler

Hans-Josef Großgarten (26.4.)
KV Ahrweiler

Rudi Jost (23.3.)
KV Neuss

Christel Giesen (19.4.)
KV Neuss

**Gerhild Frieda Edeltraud
Lehmann (30.1.)**
KV Berlin

Norbert Lohmeier (6.3.)
KV Ahrweiler

Barbara Ledwig (6.4.)
KV Berlin

Gisela Kühnle (27.4.)
KV Berlin

Hans-Dieter Perz (3.3.)
KV Bonn

Klaus Lochmann (24.1.)
KV Neuwied

84

82

81

80

EISERNE HOCHZEIT

Annemarie und Werner Schneider (29.3.)
KV Köln

EHRENTAFEL

Ernst Bündgens (99)
KV Ahrweiler

Richarda Höchemer (95)
KV Fulda

Julijana Mergel-Haler (94)
KV Berlin

Helmut Trenk (90)
KV Fulda

Kurt Brinkmann (85)
KV Schaumburg-Weserbergland

Hildegard Lohmeier (80)
KV Ahrweiler

Gerhard Dreyer (76)
KV Schaumburg-Weserbergland

Bernhard Marx (72)
KV Berlin

Frank Göring (62)
KV Schaumburg-Weserbergland

Andrej Der (54)
KV Fulda

ENTDECKT FÜR DAS BDH-MAGAZIN



Die Mitternachtsbibliothek

Matt Haig

Stell dir vor, auf dem Weg ins Jenseits gäbe es eine riesige Bibliothek, gesäumt mit all den Leben, die du hättest führen können. Buch für Buch gefüllt mit den Wegen, die deiner hätten sein können. Hier findet sich Nora Seed wieder, nachdem sie aus lauter Verzweiflung beschlossen hat, sich das Leben zu nehmen. An diesem Ort, an dem die Uhrzeiger immer auf Mitternacht stehen, eröffnet sich für Nora plötzlich die Möglichkeit herauszufinden, was passiert wäre, wenn sie sich anders entschieden hätte. Jedes Buch in der Mitternachtsbibliothek bringt sie in ein anderes Leben, in eine andere Welt, in der sie sich zurechtfinden muss. Aber kann man in einem anderen Leben glücklich werden, wenn man weiß, dass es nicht das eigene ist?

ISBN 978-3426282564




Mein Leben ist doch cool!

Natalie Dedreux

„Das Down Syndrom ist cool!": Inklusorin Natalie Dedreux offenbart uns eine neue, verblüffende Sicht auf unsere Welt. Die Menschen sollen mein Buch deswegen lesen, weil ich es wichtig finde, was ich hier zu sagen habe. Dann sieht man, dass ein Leben mit Down Syndrom auch cool ist. Und wenn die sich das Buch durchlesen, dann habe ich auch mehr Fans, und das finde ich gut. Natalie Dedreux ist Bloggerin und Aktivistin. Bekannt wurde sie durch ihren Auftritt in der Wahlarena, als sie Angela Merkel zur Spätabtreibung behinderter Kinder befragte. In diesem Buch hat sie ihre Gedanken und Ansichten und ihre politischen Vorstellungen aufgeschrieben – zu Themen wie Afghanistan, Judentum oder veganer Ernährung. Klar und auf den Punkt beschreibt sie die drängenden Fragen unserer Zeit und macht Mut, sie aus einer neuen, einer anderen Perspektive zu betrachten.

ISBN 978-3426286173



Vor einer Höherstufung des Pflegegrades steht auch der Besuch des Medizinischen Dienstes. Vielen Betroffenen und Angehörigen macht das Angst – es geht um viel. Wir sind für unsere Mitglieder da. Lassen Sie sich beraten!

Mein BDH-sozialstark!

Sie kommen zu Recht – BDH-Sozialrechtsberatung

Sie haben Fragen rund um das Sozialrecht? Sie möchten Hilfe bei Anträgen? Sie brauchen juristische Vertretung vor Behörden oder Gerichten? Wir beraten und unterstützen Sie in Sachen Krankenversicherung, Pflege, Behinderung, Rente oder Grundsicherung.

Kontaktieren Sie uns. Wir helfen – schnell und unkompliziert!



BDH-Sozialrechtsberatung

Telefon 02 28/9 69 84-0

Telefax 02 28/9 69 84-99

E-Mail info@bdh-reha.de | www.bdh-reha.de